

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Wahm) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten Hotel Mannteuffel

T ä g l i c h C o n c e r t

der Streichcapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters RICHARD ANTONIUS.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kop.

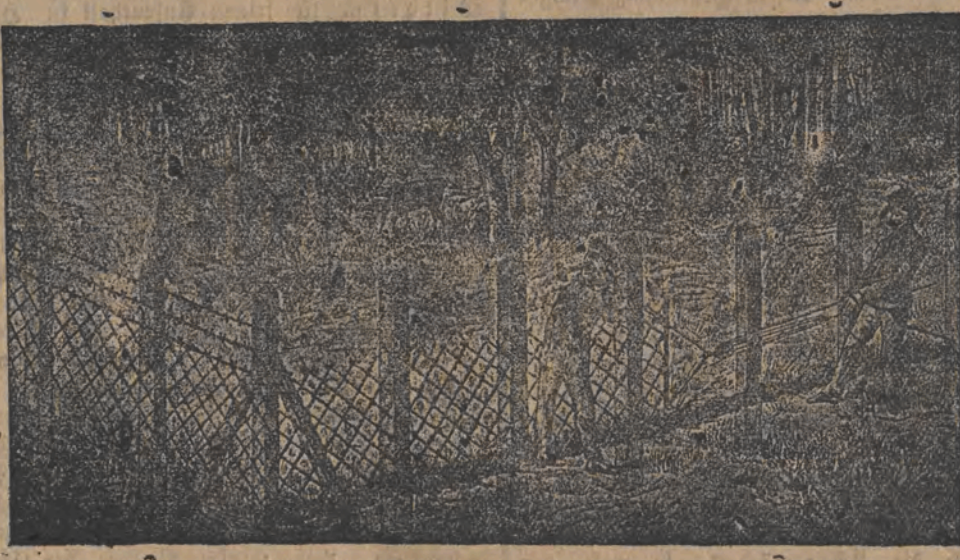
Abonnement 12 Billets 1 Rbl. 80 Kop.

Hôtel „Métropole“
 Wien. I., Morzinplatz, (Franz-Josefs-Quai.)
 Grosses Hôtel I. Ranges,
 empfiehlt grosse und kleine, elegant ausgestattete Appartements, sowie einzelne Zimmer zu
 den billigsten Preisen. Elektr. Licht und Bedienung werden nicht extra berechnet.
 PERSONEN-AUFZUG. Safe Deposit-Cassa.
 Zimmer von 3 Kronen an. — Tariff in jedem Zimmer.

CHOCOLADE KAKAO
 Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
 SCHAULEN.
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

Warschauer Chemische Wäscherei
 und künstliche Stopferei
WŁADYSŁAWA PIĘTKI
 unter der Firma
„HELENA“
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.
 Uebernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gir-
 inden, Portieusen, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von d. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

DRAHT-WAAREN-FABRIK
A. HOFFMANN
 ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik

Empfehlung
 Geflochtene und verzinkte glatte Brunnen-Sauger-Boje aus bestem chemisch reinem Kupfer-Draht.
 Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dynamobürsten, Korbhaar und Metall Sieb. Gaze, wie
 auch fertige Siebe für Färbereien, Glashütten, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke. Trocken-Vor-
 richtungen für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Kessel zum Herausnehmen
 loser Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englisch (Berltopf) Gewebe für
 Wölfe in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschin engeflecht,
 Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschine, Draht-Garten-Zäune, Gesech'e
 für Sand- und Kohlen-Sarfen wie auch fertige Sarfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche
 einschlagender Arbeiten in jeden Metalle u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und
 prompter Ausführung zu reducierten Preisen.

Zum Umsturz in Belgrad.
 Die augenblickliche Stimmung in
 Belgrad
 schildert ein Korrespondent der „Schles. Zeitung“ wie
 folgt:
 Es ist ein merkwürdiger Eindruck, den man
 von dem besagten Belgrad erhält. Ueber den
 Gräbern eines unter grauenhaften Umständen er-
 mordeten Königspaares flattert das siegreiche Ban-
 ner der — Nation. Wenn nicht zahlreiche Mi-
 litärpatrouillen und andere Sicherheitsvorkehrungen
 an das Vorhandensein abnormer Zustände erinner-
 ten, würde man glauben, sich in einer nationalen
 Festwoche zu befinden; und doch liegt in der gan-
 zen Stimmung, die über Belgrad verbreitet ist,
 etwas Schwüles. Meine Kollegen, die einen Tag
 früher hier angekommen sind, geben zu, sich ge-
 täuscht zu haben, als sie telegraphierten, daß Bel-
 grad sich durchaus in Feststimmung befinde. Um
 sich nicht durch Außerlichkeiten bei solchen Anläs-
 sen irreführen zu lassen, muß man den Charakter
 der Bevölkerung kennen. Orientierend hierfür sind
 die Mitteilungen, die mir ein seit Jahren hier
 lebender Ausländer machte. Mein Gewährsmann
 äußerte sich folgendermaßen:
 Die richtige Stimmung in Belgrad ist die
 des Gefühls vollständiger Unsicherheit und Unge-
 wissheit hinsichtlich der Zukunft. Der König war
 nie beliebt, die Königin verhaßt. Es ist sicher,
 daß ein namhafter Theil der Bevölkerung, nennen
 wir ihn den politisch aktiven Theil, sich mit den
 Vorgängen in der Nacht vom 10. auf den 11.
 Juni abgefunden hat, allein die Mehrheit ist mehr
 verblüfft als befriedigt. Die allgemeine Beflag-
 gung der Stadt besagt gar nichts; zum größten
 Theil war sie von den Offizieren angeordnet wor-
 den und man gehorchte ohne weiteres, weil be-
 sonders die Belgrader Geschäftswelt daran gewöhnt
 ist, sich dem jeweiligen Machthaber zu beugen.
 Gegenrevolution wird sie kaum machen, und die
 Sicherheitsmaßregeln der provisorischen Regierung
 sind wohl auch mehr mit Rücksicht darauf getrof-
 fen worden, daß in einer Zeit so tiefgreifender
 Umwälzungen die öffentliche Sicherheit eines er-
 höhten Schutzes bedarf; allein zwischen der Re-
 volution und dem Gros der Bevölkerung fehlt die
 innige Uebereinstimmung, der Kontakt, der es jener
 erleichtern würde, rasch wieder zu geordneten Ver-
 hältnissen zu gelangen.
 In Belgrad genießen die Radikalen, die im-
 mer unruhig waren und die Staatsgelder ihrer
 Klientel in den Landbezirken vergeudeten, keines
 guten Rufes. Belgrad bedarf der Ruhe und
 Ordnung, eines festen, stetigen Regimes. Die
 Aussichten darauf sind aber gering, wenn man

die Vorbereitungen zur Eröffnung der Skupschtina,
 die Uneinigkeit unter den Ministern und die Trup-
 penzusammensetzung im Süden der Stadt betrach-
 tet, die doch nur den Zweck haben kann, der
 Stadt den Willen der Skupschtina bezw. ihrer
 Führer zu oktroyen. Die Karageorgewitsch sind
 hier nicht sehr beliebt, allein man wird sie gern
 acceptiren, wenn man dadurch die Gewißheit bekäme,
 daß damit dem das Land ruinierenden Parteitrei-
 ben ein Ende gemacht würde.
 Vielbesprochen wird die Frage, ob die Mör-
 der vom 10. Juni verfolgt werden würden. Ein
 Mitglied des Kabinetts hat sich bereits im gegen-
 theiligen Sinne geäußert, und man glaubt auch
 nicht, daß das Ausland in dieser Beziehung streifte
 Forderungen stellen werde. Immerhin handelt es
 sich um eine Angelegenheit, die dem künftigen
 Könige und der künftigen Regierung schwere Stun-
 den bereiten wird, zumal man vorher nicht weiß,
 ob und in welcher Weise die Skupschtina sich
 nicht nur mit dem Morde, sondern auch mit den
 Mördern vom 10. Juni befassen wird.
 Die leitenden Kreise sind am meisten durch
 das Gerücht — wieso es entstanden ist, weiß
 niemand zu sagen — von einer drohenden bewaff-
 neten Intervention Oesterreich-Ungarns beunruhigt
 worden. Die Erklärungen, die der bisherige öster-
 reichisch-ungarische Gesandte von Dumba hier und
 die Herr von Koberer im Wiener Abgeordneten-
 haufe abgegeben hat, haben diese Befürchtungen
 zwar gemildert, aber noch nicht ganz zerstreut,
 offenbar weil man selbst des Ausgangs der für
 das Ausland und in erster Linie für Oesterreich-
 Ungarn maßgebenden Skupschtinaberathungen noch
 nicht ganz sicher ist. Was die Stimmung im
 Lande betrifft, so liegen darüber fast gar keine ge-
 nauen Mittheilungen vor. Die Regierung be-
 schränkt sich darauf, zu erklären, daß die Meldung
 von dem Widerstande der Misker Garnison un-
 wahr sei und daß im ganzen Lande Ruhe herrsche.
 Nur vereinzelt hört man von der Verhaftung
 widerpenstiger Gemeindevorsteher.
Charakteristik Peter Karageorgewitsch.
 Professor Nenadowitsch sprach von seinem
 Vetter mit wahrer Verehrung und Begelste-
 rung.
 „Sie sehen meinen Koffer gepackt,“ sagte er,
 „ich reise nach Genf. Wie lange ich bleiben werde,
 weiß ich nicht, jedenfalls bis zur Lösung der
 Thronfolgefrage, die nicht lange auf sich warten
 lassen wird. Ich kenne die jetzige Stimmung in
 Serbien ganz genau; die ganze Armee vom
 gemeinen Soldaten bis zum höchsten Offiziere ist
 für Karageorgewitsch, und auch in der Bevöl-
 kerung hat er einen großen Anhang. Es läßt sich
 mit Wahrscheinlichkeit vorherzusagen, daß man sich
 für ihn entscheiden wird. Nur solche Leute, die
 neue Zusetzer in das Land tragen wollen, er-
 heben neue Kandidaten auf den Schild. Die
 Serben können sich keinen würdigeren Fürsten
 wünschen. Man hat ihn einen Soldatenkönig
 genannt. Ja, das ist er in der besten Bedeutung
 des Wortes; ein Mann, den die Soldaten lieben
 und der sie liebt. Ich kann Ihnen gar nicht
 sagen, wie entrückt ich war über die Behauptung,
 mein Vetter sei in die Verschöderung eingeweiht
 gewesen. Es ist eine böswillige Verleumdung;
 er hatte nicht die geringste Ahnung davon. Die
 herrschende Verbitterung über das Dragin-Regime
 war ihm freilich bekannt. Die Geschichte wird
 ihr Urtheil über die Ereignisse sprechen, greifen
 wir ihr nicht vor. Eine neue Epoche hat be-
 gonnen. Peter Karageorgewitsch wird den schweren
 Aufgaben, vor denen er steht, voll gewachsen sein.
 Er ist ein Mann von 58 Jahren, der in seinem
 Leben viel Schweres erlitten hat, ein abgeklärter

Draht-Waaren-Fabrik

erfahrenen Mann; er wird Serbien mit allen seinen Kräften dienen."

Die „N. Fr. Pr.“ versucht anlässlich der bevorstehenden Thronbesteigung der

Dynastie Karageorgewitsch

einen Blick in die Zukunft zu werfen und stellt die Frage:

Wird das serbische Volk über Nacht ein anderes, wird der Regierungsmechanismus, an dem Milan scheiterte, und mit dem sein Sohn so unglücklich experimentierte, ein anderer geworden sein, weil nicht mehr ein Drenowitsch, sondern ein Karageorgewitsch im Konal zu Belgrad sitzt? Es wird ja freilich schon als ein Glück im Unglück gelten können, wenn der 53jährige Prinz Peter und nicht sein Sohn, der 15jährige Prinz Alexander, in den Besitz der serbischen Krone gelangt. Die Regenshaften für unmündige Knaben haben über Serbien unerträglich Unheil gebracht und zweimal lastete solches Verhängnis auf dem serbischen Volk, als nach der Ermordung des Fürsten Michael der unmündige Milan aus Paris geholt wurde, und als nach der Abdankung Milans der 12jährige Alexander dessen Erbe antrat. Nun kommt voraussichtlich ein bald 60jähriger Mann, um über das so schwer zu regierende Serbien zu herrschen. Er hat sein Leben bisher in der Fremde zugebracht und kennt das Volk kaum, an dessen Spitze er gerufen wird, und das unter den zwei letzten Königen aus dem Hause Drenowitsch gewiß nicht zu politischer Beständigkeit erzogen worden ist. Keine Partei wird hinter ihm stehen, denn die Radikalen, denen er sich in die Arme geworfen hat, sind noch keinem Serbenkönig eine verlässliche Stütze gewesen, und auf der Liste der politischen Männer, die ihn auf den Schild erhoben haben, sucht man vergebens nach einem klangvollen populären Namen, wie es vor dem etwa die Namen Nikitsch oder Saraschanin gewesen sind. Er wird vereinsamt sein auf seinem Thron, dieser König Peter, dem eine blutige Wille die Krone zugetragen hat; nur das doppelte Schicksalproblem wird von ihm nicht ablassen, zwischen den an wilden Hader gewöhnten Parteien einen Weg zu suchen und zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland die richtige Straße zu wandeln. Und diejenigen, denen der Thron wird zu danken haben, wie diejenigen, die ihm den Thron neiden werden, wird er sich vor ihnen noch immer zu versehen haben, daß sie ihm zurufen: „Dieser Adler ist Dir nicht geschuldet.“ Fürwahr, ein sorgenloser Einzug in seine künftige Königsresidenz wird ihm nicht beschieden sein, der Jubel des Volkes wird den Widerball der Revolutschäre nicht überlöhnen, welche vor wenigen Tagen das Blutbad im Konal angerichtet haben. Für jetzt sind freilich Ruhe und Ordnung in Serbien aufrecht, und damit kann man sich einsehen bescheiden. Nur daß mit der bloßen Ablösung der Dynastie Drenowitsch durch die Dynastie Karageorgewitsch das verhängnisvollere serbische Problem aus der Welt geschafft sei, dessen darf man sich nicht versehen. Zu kläufeln wird auch nach der Königswahl in ihrer voraussichtlichen Anerkennung durch die Mächte keine Ursache sein.

Erwähnt sei übrigens noch, daß Peter Karageorgewitsch sich bereits an den bekannten „Gothaischen Hofkalender“ gewandt hat, um Aufnahme in die Spalten dieses offiziellen Jahrbuchs zu erlangen. Der Name der Obedynastie Karageorgewitsch ist nämlich bisher in diesem Kalender, selbst in der Hausgeschichte der ausschließlich ausgeführten Drenowitsch, mit Still-schweigen übergegangen worden und auch auf neuerdings gestellte direkte Ansprüche an den Hofkalender durch den vormaligen Thronpräsidenten ist dessen Aufnahme, in Ermangelung eines urkundlichen Diploms über berechtigte Thronansprüche grundsätzlich verweigert worden.

Die Liste der Todten und Verwundeten.

Die, wie es scheint, vollständige Liste Todter und Verwundeter ist folgende: Todt sind: Der König, die Königin, der Ministerpräsident Zingar Marlowitsch, der Kriegsminister Pawlowitsch, der sich den Beschwörern im Konal mit der Waffe gegenüberstellte, Oberst Dinka Nikitsch, der ins Sommerlager eilte, um die Truppen gegen die Beschwörer zu rufen, die beiden Brüder der Königin, der mitverschorene Adjutant Raunowitsch, der Ordnungsoffizier Mikowitsch, der 57jährige-Freiwillige Swetozar Nikitsch, der Gendarmereiwachmeister Mikajewitsch, der Kammerdiener Miloslowitsch. Verwundet sind der Minister des Inneren Rodorowitsch (er lebt zwar noch, doch ist keine Hoffnung auf Rettung), ferner seine Tochter, die den Vater schützen wollte, dann Kapitän Dimitrowitsch, der vom Ordnungsoffizier Millowitsch drei Kugeln erhielt, Leutnant Gagowitsch, dem Oberst Nikitsch eine Kugel ins Bein jagte, Kapitän Panowitsch, der in dem Augenblick verwundet wurde, als er die Thowache fragte, was vorgehe, und schließlich noch ein verschorener Offizier, dem Generaladjutant Petro-witsch die rechte Hand abhieb.

Die Leichen des Königs und der Königin, des Generaladjutanten Petro-witsch, des Ordnungsoffiziers Millowitsch und des Unteroffiziers Malles-witsch wurden am Freitag Abend von Sanitäts-soldaten gewaschen, angekleidet, in Särge gelegt und in die Halle des Konals getragen, wo sie zu sehen waren. Der König hatte einen schwarzen Bissanz an; an der rechten Gesichtshälfte halte er eine dunkelblaue große Geschwulst, am Hals, eine klaffende Schnittwunde, der Handrücken und die Finger waren ganz zerschritten. Die Königin in einem Rosakleid hatte an der linken Wange eine große Schnittwunde und an der Stirn viele

Schuhwunden, ihre beiden Hände waren von zahllosen Schnittwunden bedeckt. Um Mitternacht wurden die Särge verladen und unter Begleitung von zwölf berittenen Gendarmen, einem Hauptmann und Polizeibeamten auf den Friedhof geführt und dort, wie schon gemeldet, in der Familiengruft beigelegt, nachdem fünf Popen die üblichen Gebete verrichtet hatten.

Inland.

St. Petersburg.

Das 280jährige Jubiläum des L.-G.-Grenadier-Regiments zu Pferde wurde, wie bereits telegraphisch berichtet, am 12. Juni festlich begangen. Am Vorabend war die Feier durch einen Gottesdienst in der Regimentskirche eingeleitet worden, welchem SS. RR. HH. der Chef des Regiments General-Feldmarschall Großfürst Michael Nikolajewitsch, die Großfürsten Demetrius Konstantinowitsch, Sergius Michailowitsch und der Herzog Georg Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz beiwohnten.

Am Jubiläumstage hatten die reitenden Grenadiere auf dem Kadettenplatz Aufstellung genommen; unter ihnen mehrere in historischen Uniformen: Offiziere und ein Gemeiner in der Uniform des Slobodski-Rosalen, niedere Chargen in der Uniform des 3. Jümschen und Achtykarsaren-Regiments, Offiziere in der alten Grenadieruniform und in Dragoneruniformen; insgesamt sechs Offiziere und 16 niedere Chargen in historischer Militärrüstung. Unter den früheren Offizieren des Regiments befand sich S. H. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz und der älteste Offizier des L.-G.-Grenadier-Regiments zu Pferde General der Infanterie Koop. Hinter den nicht in der Front befindlichen Chargen gruppieren sich die vielen Personen, die als Soldaten im Jubiläumregiment gedient haben. Um 10¹/₂ Uhr Morgens begannen die Kommandeure die Reihen der Mannschaften abzureiten. Unterdessen hatte sich der Platz mit einer zahlreichen Zuschauer-masse gefüllt. Der Erlauchte Chef des Regiments Großfürst Michael Nikolajewitsch traf ein, begrüßte sich mit den Mannschaften und beglückwünschte sie zum Festtage. Beim Kaiserlichen Zelt hatten sich versammelt: SS. RR. HH. die Großfürsten Kyell Wladimiro-witsch, Boris Wladimiro-witsch, Anorel Wladimiro-witsch, Konstantin Konstantinowitsch, Peter Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch, Herzog Georg Maximilianowitsch von Leuchtenberg, Herzog Michael Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz und der Prinz Scharabon von Siam. Im Kaiserlichen Zelt befanden sich SS. RR. HH. die Großfürstin Miliza Nikolajewna und die Herzogin Anastasia Nikolajewna von Leuchtenberg.

Um 11 Uhr Morgens erschienen auf dem Kadettenplatz Ihre Majestäten der Kaiserin, der Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, SS. RR. HH. der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, die Großfürstin Xenia Alexandrowna und der Großfürst Alexander Michailowitsch. Ihren Majestäten und den Erlauchten Damen wurden prachtvolle, mit den Farben des Regiments geschmückte Blumensträuße überreicht. Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna nahmen in einem Charabanc Platz, Seine Majestät der Kaiser, in der Uniform des L.-G.-Grenadier-Regiments mit dem Andreaskreuz, flog zu Pferde, ebenso der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten und die du Jour, welche an diesem Tage General-Adjutant Baron Meyendorff, General-Major der Suite Sr. Majestät Prehsnow und Flügel-Adjutant Großfürst Sergius Michailowitsch hatten. Der Kaiser nahm den Rapport des Erlauchten Regimentschefs entgegen und es begann der Umritt um die Ecken des Regiments. Seine Majestät, neben dem Ihre Majestäten die Kaiserinnen, sahen, begrüßte die Mannschaften. Ein donnerndes Hurrah, mit den Klängen der Nationalhymne untermischt, war die Antwort. Im Kaiserlichen Cortège folgte der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten Michael Nikolajewitsch und Demetrius Konstantinowitsch. Nach dem Umritt begaben sich Ihre Majestäten die Kaiserinnen in das Zelt, Seine Majestät und die Großfürsten zum Altar, wo der Frühgottesdienst celebrirt wurde. Am Schluß des Gottesdienstes flog Sr. Majestät vom Pferde und küßte das hl. Kreuz, worauf der Prototypsbyter die Standarte mit Weihwasser besprengte. Der Kaiser band nunmehr die Jubiläumsbänder an die Standarte, welche der Erlauchte Kommandeur des Regiments hielt. Nach der kirchlichen Feier defilirten die Mannschaften zwei Mal, von ihrem Chef dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch geführt, an dem Erhabenen Monarchen vorbei; in der Front ritt der Erlauchte Regiments-Kommandeur Großfürst Demetrius Konstantinowitsch.

Ihre Majestäten besuchten hierauf das Kasino des Regiments. Die Mannschaften hatten sich inzwischen in der Manege um die mit Festspisen besetzten Tafeln versammelt. Den Tisch mit den Probationen umstanden die Offiziere. An diesen Tisch traten Ihre Majestäten heran. Der Erlauchte Regimentschef Großfürst Michael Nikolajewitsch brachte den Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus. Ein jubelndes Hurrah durchbrauste die Manege. Die National-Hymne erklang. Seine Majestät der Kaiser erhob sein Glas auf das Wohl und das Gedeihen der reitenden Grenadiere. Der

Erlauchte Regiments-Kommandeur Großfürst Demetrius Konstantinowitsch brachte einen Toast auf das Wohl Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürstin Olga Alexandrowna aus, die heute ihr Geburtsfest feierte. Seine Majestät der Kaiser trank nun auf das Wohl des Erlauchten Chefs des Regiments Großfürsten Michael Nikolajewitsch und des Regiments-Kommandeurs Großfürsten Demetrius Konstantinowitsch. Begeistert wurden die Toaste aufgenommen. Aus der Manege begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in das Kasino, wo ein Dejeuner servirt war. An der schön geschmückten Kaiserlichen Tafel nahmen Ihre Majestäten, Ihre Kaiserlichen Hohheiten, die Hofdamen, die obersten Chargen und die ältesten Gardegrenadiere Platz. Während des Dejeuners brachte der Großfürst Michael Nikolajewitsch einen Toast auf das Wohl des Kaisers aus. Seine Majestät geruhte gnädigt den Versammelten für den ruhmvollen Kriegsdienst des Regiments zu danken. Großfürst Demetrius Konstantinowitsch trank auf das Wohl der Kaiserinnen, des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürstin Olga Alexandrowna. Seine Majestät der Kaiser erhob sein Glas auf die Gesundheit des Erlauchten Chefs und des Erlauchten Kommandeurs des Regiments. Die Toaste wurden mit Begeisterung begrüßt. Den Allerhöchsten Herrschaften brachte man die Jubiläumstafeln dar. Mit Allerhöchster Genehmigung ließen sich Ihre Majestäten in der Gruppe der Offiziere photographieren. Nach dem Dejeuner verließen Ihre Majestäten das Kasino. Zahlreiche Geschenke sind am Jubiläumstage dem Regiment dargebracht worden; so von den früheren Angehörigen des Regiments, vom Ältesten der Grenadiere General Koop, vom Peterhofer Bürgermeister Petrow (Salz und Brod aus silberner Schüssel von den Bürgern und Kaufleuten Peter-hof), vom Kommandeur und den Offizieren des Grodnoschen Fusarenregiments, von den Offizieren des Garderegiments und von den Soldaten (ein Heiligenbild); von den Generalstabsoffizieren — eine goldene Kette.

Allerhöchster Vermerk. Auf dem alleruntertänigsten Reskriptschreiben vom 1901 über die Lage im Gouvernement Wjatska geruhte Seine Majestät der Kaiser zur Mittheilung, daß der Bischof ermächtigt sei, durch die Schulkinder auf die Heiden und Sectirer einzuwirken — höchstehendgütig zu vermerken: „Ich hoffe, daß Seine Eminenz Nikon, mit dem ihm eigenen Eifer die Sache der geistlichen Erleuchtung der Heiden fördern wird.“

Gorischer Kreis. Ueber einen ungewöhnlichen Hagel Schlag berichtet man dem „St. Vts. Herald“ folgendes: Am 28. Mai bedeckte sich um die Mittagszeit der eben noch vollständig klare, blaue Himmel im Laufe weniger Minuten in der Umgegend des im Gorischer Kreise gelegenen Dorfes Knojke plötzlich mit einer dichten schwarzen Wolke, die von Süden her durch einen sehr heftigen aber sprunghaftigen Wind heraufgetrieben wurde. Nach einigen schweren Regentropfen begann plötzlich ein Hagel Schlag herniederzugehen, der eine halbe Stunde andauerte und feldgleich wohl kaum gehabt hat. Die Hagelkörner waren von der Größe eines großen Hühnerkies und fielen so schwer, daß sie nicht nur Äste von den Bäumen und Bäume selbst abbrachen, sondern sogar die Dächer auf den Häusern einschlugen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes brach in Weinen und Wehklagen aus. Das auf der Wiese befindliche Vieh lief mit furchtbarem Angstgebrüll nach Hause in die schützenden Ställe. Der Anblick dieses Hagel Schlags war ein entsetzlicher. In einigen Minuten war die ganze Umgegend wie verwandelt und nicht wiederzuerkennen. Alles war vernichtet und zertrümmert. Viele von den Thieren wurden schwer beschädigt oder todlich geschlagen, die Felder völlig verwüstet. Einige Hagelkörner wogen mehr als ein halbes Pfund. Beim Aufschlagen auf den Erdboden drangen diese riesigen Körner 1—2 Verscholl in den Erdboden ein. Die Umgegend und Felder von vier Dörfern wurden von diesem Hagel Schlag heimgesucht, sämtliche Frucht- und Gemüsegeräten wurden total vernichtet. Einige abergäubische Leute behaupten, dies sei eine Strafe des Himmels dafür, daß man mit dem Wetterschießen aus Wärsen begonnen habe.

Aus der russischen Presse. Die serbische Katastrophe beschäftigt in hervorragender Weise die ganze russische Presse. Ein Blatt überhietet das andere mit Einzelheiten aus der Mordnacht, mit Charakteristiken der Beteiligten, Rnthmahnungen, Prophezeiungen, Gesprächen, Anekdoten u. s. w. Daneben aber greift eine ernstere und würdigere Betrachtung des grauigen, ebenso bestialischen wie sinnlosen Verbrechens um sich.

„Mögen die Königsmörder“, so ruft der „Osbz“ aus, auch von den aller patriotischsten Gefühlen geleitet worden sein — ihre Gefühle sind in Strömen von Blut untergegangen! Jede serbische Regierung, die jegige interimistische nicht ausgeschlossen, wer auch den Thron bestreiten möge, ist verpflichtet, die Mörder dem Gericht zu übergeben und das Gericht hat sie zu strafen. Die Regierung, die das veräumt, erklärt öffentlich ihre Theilnahme am Mord.“ Nach den Worten des Ministerpräsidenten Awakumowitsch sei freilich von der jegigen Regierung eine Verfolgung der Urheber nicht zu erwarten. „Doch wird, wenn

die Mörder straflos ausgehen, für immer ein Fleck auf der serbischen Armees haften bleiben. Die Serben selbst müssen vor den Mördern zurückweichen, denn ein Volk kann nur auf dem Boden des Rechtes gedeihen. Und die, die das Recht und seine heiligsten Forderungen mißachtet haben, können nicht Glieder eines Rechtsstaates bleiben, noch viel weniger an der Spitze seiner Lenker stehen.“

Auch die „Mook. Bdz.“ fordern die Bestrafung der Königsmörder, sei es auch durch die europäischen Mächte. Es ist selbstverständlich, daß die am Blutbad Beteiligten und die Anstifter des serbischen Staatsstreichs dem Gericht des Areopags der europäischen Mächte nicht entgehen werden. Denn diese Mächte haben die Hoheitsrechte der Obedynastie anerkannt und bestätigt. Die Zukunft Serbiens, die Bekämpfung der Regierung und die Wahl des Oberhauptes, können augenscheinlich nicht den Verbrechern allein überlassen werden. „Die Stimme Europas, und an erster Stelle die maßgebende Stimme des mächtigen Staates, der die Balkanreiche befreit hat — Rußlands — wird bei der Bestimmung der Grundlagen der neuen serbischen Staatsordnung die erste Rolle spielen.“

Die „Mook. Bdz.“ sehen die Schwierigkeiten dieser Aufgabe wohl ein, stellen ihr aber in Anbetracht der guten Beziehungen der großen europäischen Mächte eine günstige Prognose. Fürs Erste spricht nach unserer Meinung überhaupt nichts für eine Einmischung Europas in die serbischen Angelegenheiten. Was nun die Ruhe und den Jubel des serbischen Volkes anbelangt, von denen die Telegramme so berichtig wählten, so verhalten sich die Blätter immer skeptischer gegen diese Nachrichten. „Eine Lüge!“ nennt sie die „Wesp. Pas.“. „Denn kein Volk kann so grausam und habgierig sein“.

Den „Grazhdanin“ hat ebenso wie die Nachricht vom Ereigniß selbst die andere Nachricht erschüttert, daß volle Ruhe im Lande herrsche und die interimistische Regierung unter dem Vorsitz eines Awakumowitsch den heimathlosen Präsidenten Karageorgewitsch zum König gewählt habe.

„Alle diese Nachrichten der Beschwörer und Mörder, denn sie haben die Telegramme diktiert, werden durch die Worte: „mustergiltige Ordnung“ charakterisiert. Ein Regiment begiebt sich in die Hände von Königsmördern und Verräthern, ein Regiment mit Offizieren an der Spitze mißachtet seinen Eid und Treue, ein Regiment dringt ins Palais ein und begeht die furchtbarsten Greuelthaten — und das wird muster-giltige Ordnung genannt! ... Und diese Mörder verkünden im Namen des serbischen Volkes — ohne Jemandes Rath, mit Ausnahme des der Verräther und Beschwörer eingeholten — einen neuen König. Sie erheben die blutigen Hände, um von Neuem dem Gewählten ihrer gemeinen Intrigue die Treue zu schwören — und auch das gilt als musterhafte Ordnung.“

Der „Grazhdanin“ denkt aus Jahr 1876 zurück, wo Rußland ein Opfer wurde der serbischen Heldenthaten und meint, daß aus derselben Quelle Lügen jetzt über die muster-giltige Ordnung und die Uebereinstimmung des Volkes mit dem greulichen Verbrechen in die Welt hinaus-schallen.

Er schließt mit den Worten: „Verräther werden nie zu treuen Dienern werden und Blut fordert Blut. In jedem Fall haben wir im ermordeten König Alexander einen treuen Anhänger Rußlands und seines Herrschers verloren, der die äußere Politik in eheliger Achtung der russischen Interessen und Hinwelse zu lenken suchte.“

die Mörder straflos ausgehen, für immer ein Fleck auf der serbischen Armees haften bleiben. Die Serben selbst müssen vor den Mördern zurückweichen, denn ein Volk kann nur auf dem Boden des Rechtes gedeihen. Und die, die das Recht und seine heiligsten Forderungen mißachtet haben, können nicht Glieder eines Rechtsstaates bleiben, noch viel weniger an der Spitze seiner Lenker stehen.“

Auch die „Mook. Bdz.“ fordern die Bestrafung der Königsmörder, sei es auch durch die europäischen Mächte. Es ist selbstverständlich, daß die am Blutbad Beteiligten und die Anstifter des serbischen Staatsstreichs dem Gericht des Areopags der europäischen Mächte nicht entgehen werden. Denn diese Mächte haben die Hoheitsrechte der Obedynastie anerkannt und bestätigt. Die Zukunft Serbiens, die Bekämpfung der Regierung und die Wahl des Oberhauptes, können augenscheinlich nicht den Verbrechern allein überlassen werden. „Die Stimme Europas, und an erster Stelle die maßgebende Stimme des mächtigen Staates, der die Balkanreiche befreit hat — Rußlands — wird bei der Bestimmung der Grundlagen der neuen serbischen Staatsordnung die erste Rolle spielen.“

Die „Mook. Bdz.“ sehen die Schwierigkeiten dieser Aufgabe wohl ein, stellen ihr aber in Anbetracht der guten Beziehungen der großen europäischen Mächte eine günstige Prognose. Fürs Erste spricht nach unserer Meinung überhaupt nichts für eine Einmischung Europas in die serbischen Angelegenheiten. Was nun die Ruhe und den Jubel des serbischen Volkes anbelangt, von denen die Telegramme so berichtig wählten, so verhalten sich die Blätter immer skeptischer gegen diese Nachrichten. „Eine Lüge!“ nennt sie die „Wesp. Pas.“. „Denn kein Volk kann so grausam und habgierig sein“.

Den „Grazhdanin“ hat ebenso wie die Nachricht vom Ereigniß selbst die andere Nachricht erschüttert, daß volle Ruhe im Lande herrsche und die interimistische Regierung unter dem Vorsitz eines Awakumowitsch den heimathlosen Präsidenten Karageorgewitsch zum König gewählt habe.

„Alle diese Nachrichten der Beschwörer und Mörder, denn sie haben die Telegramme diktiert, werden durch die Worte: „mustergiltige Ordnung“ charakterisiert. Ein Regiment begiebt sich in die Hände von Königsmördern und Verräthern, ein Regiment mit Offizieren an der Spitze mißachtet seinen Eid und Treue, ein Regiment dringt ins Palais ein und begeht die furchtbarsten Greuelthaten — und das wird muster-giltige Ordnung genannt! ... Und diese Mörder verkünden im Namen des serbischen Volkes — ohne Jemandes Rath, mit Ausnahme des der Verräther und Beschwörer eingeholten — einen neuen König. Sie erheben die blutigen Hände, um von Neuem dem Gewählten ihrer gemeinen Intrigue die Treue zu schwören — und auch das gilt als musterhafte Ordnung.“

Der „Grazhdanin“ denkt aus Jahr 1876 zurück, wo Rußland ein Opfer wurde der serbischen Heldenthaten und meint, daß aus derselben Quelle Lügen jetzt über die muster-giltige Ordnung und die Uebereinstimmung des Volkes mit dem greulichen Verbrechen in die Welt hinaus-schallen.

Er schließt mit den Worten: „Verräther werden nie zu treuen Dienern werden und Blut fordert Blut. In jedem Fall haben wir im ermordeten König Alexander einen treuen Anhänger Rußlands und seines Herrschers verloren, der die äußere Politik in eheliger Achtung der russischen Interessen und Hinwelse zu lenken suchte.“

Politische Rundschau.

Das Programm des Kaisers Wilhelm für seinen Aufenthalt in Hannover ist jetzt in allen Punkten festgelegt. Der Monarch trifft Donnerstag, den 18. d. M., nachmittags 6 Uhr, dort ein, fährt vom Bahnhof zur landwirtschaftlichen Ausstellung, wechselt dann im Schloß die Kleider und begiebt sich darauf zur Kasel zum Grafen Waldersee. Freitag früh besticht der Kaiser das Manen-Regiment, frühstückt mittags im Kasino dieses Regiments und widmet sich nachmittags den Regierungsgeschäften. Abends hat sich der Kaiser beim kommandierenden General d. Stützners zum Essen geseselt. Die Abreise des Monarchen nach Hamburg erfolgt Sonnabend früh 8 Uhr 20 Minuten. Im Gefolge des Kaisers während seines Aufenthalts in Hannover wird die beiden Garde-Regimenter befehligt, die in Hamburg befindlichen Oberhofmarschall Graf v. Gulenburg, General der Infanterie v. Pleßien, Generalleutnant v. Scholl, Flügeladjutant Koronetkapitän v. Grumme, Major Graf von Schmettow, Leibarzt Dr. Niedner, der Chef des Marine-Kabinetts von Soden-Vibran und Oberstallmeister Graf Wedel.

Die Kavallerie manöver in Döberitz. Der Kaiser Wilhelm begab sich am Sonnabend Morgen 5¹/₄ Uhr mit Sonderzug von Wilsdorf nach Priort, wo er um 5 Uhr 40 Min. anzankte, zu Pferde stieg und zunächst die beiden Garde-Regimenter befehligt, die in der Truppenübungsplätze Oberlig Aufstellung genommen hatten. Inzwischen rückten die übrigen sechs Garde-Kavallerie-Regimenter nebst zwei reitenden

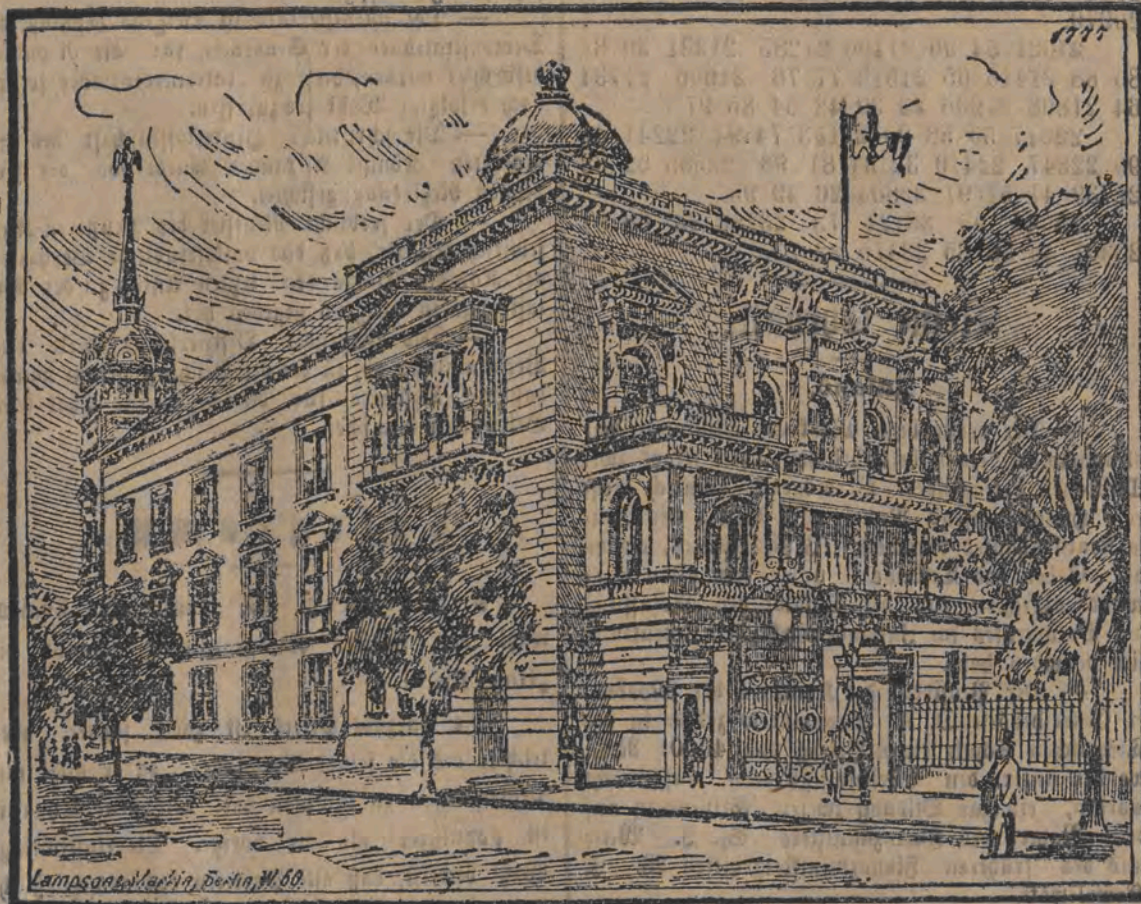
Batterien und der Maschinengewehr-Abteilung des Gardekorps an und gingen östlich Dnyprost, vereinigt mit den Dragonern, in Paradeaufstellung, mit der Front nach Osten, mit dem Rücken gegen den Westrand des Platzes. Um 7 1/2 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform der Leib-Garde-Hularen und ritt die Fronten ab. Er übernahm sodann das Kommando über die Garde-Kavallerie-Division und ordnete dieselbe zunächst längere Zeit im Ganzen. Etwa um 8 1/2 Uhr begann eine größere Geschichtsübung. Der Kaiser führte auch hierbei die Division und ging gegen einen von Osten her anrückenden Feind vor, welchen die Fürstenwalder Ulanen und einige Batterien Artillerie markierten. Die reitenden Batterien des Kaisers avancierten zunächst, und eröffneten alsbald das Feuer; die Kavallerie-Regimenter zogen sich im weiten Bogen nach Süden zu durch das bewaldete und hügelige Gelände des Platzes, um erst etwa um 10 Uhr in nördlicher Richtung hervorzubrechen. Der Feind war seinerseits von der Ostseite des Platzes her vorgegangen und hatte dann auf dem Hasenheide-Berg Stellung genommen, mit der Front gegen Süden. Unter lebhaftem Artilleriefeuer von beiden Seiten und unter dem taktmäßigen Schnatter der Maschinengewehre unternahm hier der Kaiser mit seiner Division eine große Attacke, der sich die markierenden Schwadronen der Fürstenwalder Ulanen vergeblich entgegenwarfen. Das Terrain zwischen Dalgow und Serburg eignet sich vortreflich zur Entwicklung großer Reitermassen. Um 10 1/2 folgte Kritik und bald darauf Parademarsch aller beteiligten Truppenteile vor dem Kaiser. Die Kavallerie und Artillerie gingen im Galopp vorüber. Der Kaiser nahm im Zeltlager ein Frühstück ein und kehrte mittags nach dem Neuen Palais zurück. Der Übung wohnte die fremden Militärattaches sowie die hier weilenden englischen bzw. österreichischen Offiziere bei.



Nikodem Lujewitsch
(sollte Thronfolger werden).



Nikola Lujewitsch
(älterer Bruder Dragas).



Der Konat in Belgrad.

Die Gerüchte von Ministerwechseln. Die Gerüchte von umfassenden Veränderungen in der Zusammensetzung des preussischen Ministeriums wollen noch immer nicht schwinden. Es wird indessen versichert, daß diese Gerüchte bis auf die Meldung von dem Rücktritt des Kriegsministers v. Böhlter der tatsächlichen Begründung entbehren. Was Herrn v. Pöbdebeck betrifft, so ist es richtig, daß er an Schinas leidet. Aber dieses Leiden ist nicht erst in dem letzten Jahre bei ihm aufgetreten; es hat ihn i. Z. veranlaßt, aus der Armee auszuscheiden, und seit der Zeit ist der Minister in jedem Jahre genötigt gewesen, mit der Massage und anderen Mitteln gegen diese Krankheit anzukämpfen. Politische Gründe für seinen Rücktritt liegen nicht vor, und wenn er im Privatgespräch wirklich im Berliner Sargon, den er liebt, Rücktrittsgedanken Ausdruck verleihen haben sollte, so hat er, so weit wir hören, bisher weder dem Ministerpräsidenten, noch einem seiner Kollegen Mitteilung davon gemacht. Es ist auch nichts vorgefallen, was das Ausscheiden des Herrn v. Pöbdebeck aus dem Ministerkollegium nöthig erscheinen lassen könnte. Auch der Rücktritt des Oberpräsidenten von Schlesien wird noch immer besprochen. Es ist aber sicher, daß er lediglich aus Gesundheitsrückichten erfolgt. Wiederholt hat Fürst Hohenhausen schriftlich und mündlich darauf hingewiesen, daß sich sein Augenleiden in bedrohlicher Weise verschlimmert habe, daß er nicht mehr imstande sei, seinen Amtspflichten nachzukommen. Er ist auf dem einen Auge ganz erblindet, und auch die Sehkraft des andern sängt an nachzulassen. Unter diesen Umständen braucht wohl nicht erst nach besonderen Gründen für seinen Rücktritt geforscht zu werden.

Tageschronik.

Der Herr Generalgouverneur Generaladjutant M. S. Iswertow ist am Montag um 7 Uhr Abends von seinem Besuch in der Festung Ossowiec nach Warschau zurückgekehrt.

Die Fabrikspektion ist, wie in der Besprechungsversammlung veröffentlicht wird, den Gouverneuren unterstellt worden.

Unterspülung des Eisenabdammes. Infolge des anhaltenden starken Regens stieg das Wasser vorgestern um 3 Uhr Nachmittags zwischen den Stationen Kosprza und Gorkowice auf der Wiener Bahn so hoch, daß beide Stränge unter Wasser waren und der bald darauf fällige Güterzug zurück dirigiert werden mußte. Als sich das Wasser verlaufen hatte, entdeckte man eine Senkung des Dammes infolge von Unterspülung auf der einen Seite. Alle folgenden Personenzüge mußten daher auf das zweite Geleise übergeführt werden und konnten aus Vorzicht nur mit einer Geschwindigkeit von 6 Werst die Stunde fahren, doch wurde der Verkehr nicht unterbrochen und die Züge verspäteten sich nur unbedeutend. Die Ausbesserung des Dammes wurde sofort in Angriff genommen.

Sammlung von Spenden. Das Ministerium des Innern hat gestattet, im Bereich der Rajaw-Ralscher römisch-katholischen Diözese zum Bau einer Kirche in Konca, Kreis Niezawa, Gouvernement Warschau, Spenden zu sammeln. Die Sammlung muß geschlossen werden, wenn sie den Betrag von 24,000 Rbl. erreicht hat.

Ueberraschen. Der vierjährige Josef Urbanal, Sohn eines Kellners aus Warschau, wurde auf der Krutka-Strasse von einer Droßke überfahren und trug Verletzungen an den Füßen davon.

Von allzu heftiger Gemüthsbe-
wegung bekam der 23jährige A. S. aus dem
jüdischen Friedhof Nervenkrämpfe, verlor das Be-
wußtsein und mußte in diesem Zustande mit dem
Rettingswagen nach seiner Wohnung Petrikauer
Strasse No 20 gebracht werden.

Verbindung der Dniester mit dem
Schwarzen Meer. Zwischen den Regierungen
von Deutschland und Oesterreich ist in der Frage
der Verbindung der Elbe mit dem Dniester, d. h.
der Dniester mit dem Schwarzen Meere, vermittelt
der Flüsse Elbe, oder Weichsel, San und Dniester
(in der Nähe von Dnestra) ein Uebereinkommen
getroffen worden. Diese neue Wasserstraße bildet
den kürzesten Weg vom Schwarzen Meer nach dem
nordwestlichen Europa und durch sie erhalten
Warschau, Hamburg, Lübeck, Stettin und insofern
eines Zweiganals Donau Oder auch Wien eine
direkte Verbindung mit dem Schwarzen Meer.
Da Rußland, auf dessen Territorium sich der Mit-
tellauf der Weichsel und fast der ganze Dniester
mit seiner Mündung befindet, an dieser Frage
lebhaft interessiert ist, so haben Oesterreich und
Deutschland der russischen Regierung den Vor-
schlag gemacht, sich an dem Unternehmen zu be-
theiligen.

Systematischer Diebstahl. Karl
Dering, Expedient in der Fabrik von Karl Busse,
Zachodniastraße No 41, betrieb seit einiger Zeit
ein eintägiges Geschäft, indem er die Bücher,
die er an Kunden abliefern sollte, den beiden
Gebrüdern Meier Kyzel und Moschel Grundstein
verkauft, wobei er mit dem Fuhrmann Daniel
Krahl und den Arbeitern Wernik und Gabrysiak
gemeinsame Sache machte. Als der Diebstahl ent-
deckt und gemeldet wurde, machte die Polizei bei
den Gebrüdern Hausdurchsuchung und fand eine Partie
der gestohlenen Waare vor; der Schaden der be-
stohlenen Firma beträgt aber dennoch über 1000
Rubel.

Die General-Versammlung der
Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft, die
auf vorgestern anberaumt war, kam nicht zu-
stande, da sich zu der Sitzung nur zwei Herren
eingefunden hatten. Die Versammlung wurde
infolge dessen auf den 30. dieses Monats ver-
schoben.

In der Alexanderschule fand gestern
das Schuljahr mit einem feierlichen Akt seinen
Abschluß. Dabei erhielten das Zeugniß über Ab-
schließung der Schule:

Aaron Verdygowski, Eduard Fiedler, Mar-
tus Flach, Stanislaw Krawczynski, Meier Klazko,
Sofroni Kowalew, Stefan Michalski, Jan Di-
rowski, Menachem Pogonanski, Alexander Smo-

larski, Alfred Strauch, Stanislaw Siegwski,
Thomas Urbanowski, Bassili Zablowski, Kaz-
mierz Zawisza und Winkus Silberweja.

Die Zahl der Schüler betrug zu Beginn des
verflohenen Schuljahrs 265, zum Schluß 195.
Von diesen wurden verlegt: aus der ersten in
die zweite Abtheilung der ersten Classe 31, aus
der zweiten Abtheilung der ersten in die erste Ab-
theilung der zweiten Classe 32, aus der zweiten
A in die zweite B 19, aus der zweiten B in die
dritte 22, aus der dritten in die vierte Classe 21,
zusammen 125 Schüler.

Diebstahl. Ein gewisser Robert
Dering, wohnhaft Widzewska 65, gab einer Frau
40 Paar Samaschen und beauftragte sie, dieselben
auf dem Markt zu verkaufen. Die Person führte
den Auftrag auch pünktlich aus, erhielt aber das
Geld für sich und ließ sich nicht mehr sehen,
todaß dem Bestohlenen nichts anderes übrig
blieb, als die Hilfe der Polizei in Anspruch zu
nehmen, die jetzt Nachforschungen nach dem Verbleib
der Diebin anstellt.

Wie wenig gewissenhaft ausländische
Blätter von ihren hiesigen Correspondenten be-
achtet werden, das geht unter Anderem aus einer
Mittheilung von den „Berl. Lok. Anz.“ über den
auch von uns gemeldeten Hauseinsturz in War-
schau hervor, bei dem zwei Personen schwer und
eine Person leicht verletzt wurden. Dem genann-
ten Blatt wird nun aber aus Warschau Folgendes
berichtet:

Zahlreiche Menschen bei einem Hauseinsturz
getödtet. In Warschau brach an der Ecke des
Alexandersplatzes und der Ksiazeca-Strasse ein ma-
sives Wohngebäude plötzlich zusammen. Das Haus
hatte viele Mieter, welche größtentheils unter den
einstürzenden Trümmern begraben wurden. Bisher
sind unter dem Schutt 19 Tödtete, die Bewoh-
ner der obersten Stockwerke, hervorgezogen worden;
wahrscheinlich hat indessen die Katastrophe noch
mehr Opfer gefordert, und man befürchtet
den Verlust von 30 bis 40 Menschen-
leben.

Der am vorigen Donnerstag abgehaltene
und am Sonntag verregnete Ausflug des
Männer-Singsang-Vereins nach dem Zaitzer
Stadtwalde soll nunmehr am Sonntag stattfinden,
notabens, wenn das Wetter nicht abermals einen
Streich durch die Rechnung macht.

Die für gestern geplante vierte Vor-
stellung des Wiener Poffen-Ensembles ist
wegen plötzlicher Erkrankung der ersten Soubrette
Fel. Schiller abgesagt worden und ist die Gesellschaft
bereits gestern nach Warschau abgereist. Bei der

vorgestrigen dritten Vorstellung war das Theater
nur schwach besucht.

Bei der nächsten hiesigen Session des
Petrikauer Bezirksgerichts kommen folgende
Processe zur Verhandlung:

Am 22. Juni:

- 1) Stefan Lizonal, Kazimir Bochus, Jan
Michalok, Anton Leskiewicz, Adam Niklewicz,
Jan Bialok, Stanislaw Urbanal und Henoch
Benke, Diebstahl und wissentlicher Ankauf von
Diebstahl.
- 2) Anna Fromer, Verunreinigung.
- 3) Josef Wilmanski und Anton Cholinaki,
Diebstahl.
- 4) Wladyslaw Cernikowski und Josef Mo-
niewski, Raub und Gewaltthätigkeit.
- 5) Josef Grabowski, Walenty und Josef
Bochenki, Marianne und Thomas Peljowski,
leichte Verwundung.
- 6) Peter Bednarek, Beleidigung eines im
Dienst befindlichen Beamten.
- 7) Josef Diesner und Julian Schubert,
Körperverletzung.
- 8) Wicenty Sieczkowski, dergleichen.
- 9) Janoz Krowczyk, dergleichen.
- 10) Felba, Hinda und Schlama Chryzan,
dergleichen.

Am 23. Juni:

- 1) Aaron Kalmanowicz, Diebstahl zum
vierten Mal.
- 2) Wladyslaw Boelowski, Diebstahl zum
dritten Mal.
- 3) Conard Kauda, dergleichen.
- 4) Josef Korolewski, Mißhandlung.
- 5) Julius Ziele, Verschleuderung fremden
Eigentums.
- 6) Jan Janecwicz, thätliche Beleidigung.
- 7) Johann Schwelick, Rudolf Zuter und
Johann Humann, Körperverletzung.
- 8) Anton Szulalski, Verschulden der Flucht
eines Arrestanten.
- 9) Michael Krowczyk, Körperverletzung.
- 10) Josef Latuski, dergleichen.

Am 24. Juni:

- 1) Theodor Dering, Fälschung eines privaten
Schriftstücks.
- 2) Walenty Kaczorowski, Einbruchdiebstahl.
- 3) Ludwig Dembski, Matthäus Nowak und
Israel Ansel, Diebstahl und Hehlerei.
- 4) Marianne Sigda, Mord mit Vorbedacht.
- 5) Stanislaw Wojciechowski, Vernichtung
von Grenzzeichen.
- 6) Magdalene und Matthäus Adamkiewicz,
Körperverletzung.
- 7) Sofie und Caroline Bracht, dergleichen.
- 8) Johann Günther, Pauline und Adolf
Kriese, thätliche Beleidigung der Eltern.
- 9) Karl Ciapinski, thätliche Beleidigung.
- 10) Anna Pawlowska und Marianne Niko-
lajewska, Körperverletzung.
- 11) Anton Kaczmarek, Anton Szymanski
und Reinhold Schindel, verschiedene Diebstähle.

Am 25. Juni:

- 1) Thomas Wojty, wiederholter Dieb-
stahl.
- 2) Josef Walczakowski, Mißbrauch der Amts-
gewalt.
- 3) Adam und Wojciech Kruel und Jan Kowal,
Körperverletzung.
- 4) Kalpar Mallus, dergleichen.
- 5) Wojciech Peck, dergleichen.
- 6) Jan Krol, Adolf Seidlich, Matthäus
Chocz, Johann Gulski und Theresie Kante, des-
gleichen.
- 7) Michael Pilecki, dergleichen.
- 8) Peter Stajarski und Anton Chizal, des-
gleichen.
- 9) Schimon Eltron und Jgel Tempelhof,
Diebstahl und Hehlerei.

Verstümmelung. In einer unserer letz-
ten Nummern berichteten wir über die Geschäftsre-
sultate der größten Aktiengesellschaften der Woll- und
Baumwollbranche im Jahre 1901 und führten die
Höhe des Grundkapitals, des Umsatzes, des Reini-
gewinns und der Dividende an. Von geschätzter
Seite werden wir nun darauf aufmerksam ge-
macht, daß es sich bei den an zweiter Stelle ge-
nannten Summen nicht um den Umsatz, sondern
um die Bilanzbeträge handelt, was wir hiermit
zu berichtigen bitten. Der Fehler war durch eine
unrichtige Ausdrucksweise in der von uns benutz-
ten amtlichen Statistik entstanden.

Am Dienstag Abend fand im Großen
Theater das letzte Gastspiel des Wiener
Singsang-Vereins statt. Gegeben
wurde vor sehr schwach besetztem Hause „Der
Seira ths schwindler“, eine 3 actige Posse
mit Gesang von B. Buchbinder, zu der Max von
Weinzierl eine sehr gefällige Musik geliefert hat.
Die Vorstellung klappte sehr gut und die Dar-
steller erzielten lebhaften Beifall. Das Orchester
hielt sich zwar tapfer, als an den vorhergehenden
Abenden, war aber trotzdem noch unter aller
Kritik. Den größten Erfolg hatte abermals Fel.
Schiller, die die Frau Lina Burger in aller-
liebster Weise verkörperte. Besonderen Beifall
erlangte sie mit ihrem Solovortrag: „Ja die
Männer sind treu“, ebenso gefielen auch die zwei
Duette im ersten und zweiten Acte mit ihrem
Partner Herrn Schwaiger, der den Privatier
Feldbauer sehr gut darstellte. Kadellus war wieder
Herr Resni als Franz Burger und trug nicht
wenig zum Erfolge des vorerstrigen Abends bei.
Herr Köhrich als Professor Eple gefiel und
diesmal weniger, der sächliche Dialekt gefiel ihm
nicht häßlich. Hervorgehoben zu werden verdiente

4.

noch Fr. Leonardi als Joseph Hubinger; sie sah wirklich sehr schön aus und spielte ganz vorzüglich. Auch die übrigen Mitwirkenden spielten zum Heil sehr gut und verdienten den ihnen gespendeten Applaus vollkommen.

— **Pittoreske Bilder**, die auf die deutschen Gäste den reizvollsten Eindruck gemacht haben, boten sich bei den anlässlich der silbernen Hochzeitfeier des Kommerzienraths Heinrich Dietel und seiner Gemahlin in Sosnowice veranstalteten Festlichkeiten. Besonders als das Dietelsche Ehepaar die Beamten der Fabrik, die Lehrkollegien der von Herrn Dietel gestifteten Realschule und der Alexanderschule u. um sich vereinigt hatte. Es waren wohl an 200 Gäste erschienen. Im großen Festsaale der Dietelschen Villa und im Speisesaale waren riesige kalte Buffets aufgestellt. Die Milowitzer Hüttenkapelle spielte auf und Herr Kommerzienrath Dietel und seine Gemahlin mit einigen engeren Verwandten machten unermüdet die Honneurs, während die zahlreiche Dienerschaft unausgesetzt anderseits Getränke kredenzte. Bereits vor Beginn der von einem Verwandten, Herrn Herting, geschmackvoll arrangierten und von den Dietelschen Söhnen und Nichten nebst deren jugendlichen Freundinnen und Freundeskreise durchgeführten Festspiele, Gesangsaufführungen und Deklamationen, die erst gegen 12 Uhr nachts von einem bis morgens 6 Uhr währenden Balle abgelöst wurden, herrschte die frohlichste Stimmung. In zwanglosen Gruppen standen die russischen, polnischen und deutschen Beamten, Lehrer u. besaßen oder saßen in allen Räumen des gastlichen Hauses vor dem gefüllten Sektglase, wobei die Sprachenverschiedenheit kein Hindernis war, denn für Unkundige gab es freundwillige Dolmetscher genug. Summe mehr packten Wein und Herzensbedürfnis die „Geister“ der internationalen Gesellschaft, deren „Häupter“ schließlich mit „feurigen Zungen“ der Bebrüderung das Wort redeten. Die Kultur ist eben international, und ein „Kulturfest“ im schönsten Sinne des Wortes waren die Sosnowicer Jubeltage im Hause Dietel, dessen Haupt so viel Licht in die frühere Dede dieser aufstrebenden Industriegegend getragen hat. Wie sagte doch der am eigentlichen Silberhochzeitstage in der evangelischen Dietelschen Kirche neben seinem Amtsbruder Uhlke amtierende ehrenwürdige Pastor Zander in der Weiherede, wenigstens dem Sinne nach? „Da ragen nicht nur die riesigen Schöte der Fabrik neben dem stimmungsvollen Wohn- und Ruhehaufe in die Landschaft hinein, da stehen auch neben dem evangelischen Kirchlein die schönen, stolzen Dietelschen Schulen, die soviel Bildung und Menschenwürde verbreiten und für die hohe Erkenntnis ihres Gründers, daß das Wissen der beste und erfolgreichste Bundesgenosse der Arbeit ist, ein ehrendes Zeugnis ablegen.“

— **Lotterien.** (Ohne Gewähr.) Am 16. Juni, das ist am 5. Ziehungstage der 5. Klasse der 180. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

- Rbl. 4,000 N 11864.
Rbl. 4,000 N 12729.
Rbl. 2,000 N 15026.
Rbl. 1,000 N 21682.
Rbl. 1,000 N 18113.
Rbl. 1,000 N 4185.
Rbl. 1,000 N 16301.
Rbl. 400 auf Nn 904, 1935, 3618, 8095, 11070, 11749, 12492, 15795, 17330, 22825.
Rbl. 200 auf Nn 842, 2302, 3013, 3270, 4416, 4663, 7892, 8454, 8915, 9140, 10797, 14914, 17085, 18558.
Rbl. 100 auf Nn 302, 1273, 1828, 1869, 1912, 3027, 7804, 9023, 9287, 12758, 13037, 17136, 19880, 20185, 20644, 20733, 21008, 21991.
Rbl. 80 auf Nn 35 92 150 203 71 79 91 320 40 46 53 93 418 26 63 81 535 54 63 745 47 72 87 96 912.
1069 76 1123 1250 67 1332 45 63 1410 21 47 73 82 87 1532 1668 81 1807 29 41 73 76 1957 67.
2000 9 10 44 2137 47 81 88 2233 42 59 2324 33 43 45 80 96 2422 33 2522 90 2605 79 2703 30 89 2806 62 66 68 2921 26 40 47 48 99.
3087 3136 68 80 3213 22 69 3373 3425 26 46 99 3621 3743 3804 6 70 3902 6 33.
4011 4106 46 52 81 4122 97 4309 4421 24 84 4502 3 34 3614 55 89 4751 4810 38 58 86 4903 37 86.
5039 53 85 5114 68 97 5247 67 5348 54 74 98 5406 39 59 64 85 92 95 5526 63 92 5704 38 44 5811 45 95 5983.
6044 58 98 6144 84 6221 32 65 6311 30 57 6423 90 6510 6615 30 40 61 96 6711 56 69 71 89 6816 18 27 58 90 6942 63 79 6994.
7006 14 37 42 7207 56 99 7341 68 85 7407 14 24 87 7507 18 21 55 70 7608 23 48 95 7709 7802 32 38 61 97 7910 12 46 60 97.
8104 7 13 23 28 45 58 86 8204 24 33 38 8328 8401 34 53 8506 23 50 8609 20 8710 17 21 : 9 60 84 8838 8920 22 55 58 8966.
9016 51 9155 9203 9356 71 9436 85 9505 20 96 9630 36 37 42 78 9720 37 9830 80 81 9937 48.
10021 76 10146 53 10209 21 31 56 10327 49 60 68 83 10475 10525 10600 47 55 75 10713 29 51 84 10821 24 40 10909 18 51.
11015 58 73 88 11114 60 73 11212 33 11351 64 11443 46 11546 64 11685 11710 48 71 11827 43 95 11946 63 69 85.
12042 66 81 12122 34 35 53 90 94

- 12219 21 91 12364 66 12406 12512 61 63 95 12609 17 27 12727 31 41 12805 11 47 56 63 88 12905 25 38 46 88 91.
13104 44 58 63 13202 35 63 13352 62 80 94 13401 13 36 90 13512 69 98 13664 82 94 13710 31 13833 62 78 13917 24 29 40 68 74 75.
14043 66 91 14104 12 49 56 77 14244 63 81 14387 14410 74 75 14519 39 50 58 14610 14769 70 14800 17 31 14900 36 66 14971.
15065 15104 36 80 15208 43 62 77 15345 99 15450 52 95 15567 94 15603 4 31 41 55 15717 37 57 15819 44 15940 45 47 15953 73 89.
16009 13 14 33 38 16108 48 16204 6 79 16331 60 16403 20 24 65 16511 49 16602 57 88 16735 16821 16933 71.
17039 99 17141 93 17239 17315 20 17401 9 12 30 17550 17609 65 17786 17857 17916 57 93.
18024 47 57 92 18123 18235 18302 18424 27 18502 34 54 18609 18783 18818 28 53 18942 89.
19004 19 23 19134 45 90 98 19241 57 19399 19461 19536 55 70 98 19640 69 75 19728 52 66 73 19862 19973.
20013 24 43 63 20203 57 79 83 90 20328 62 89 20407 46 50 20507 21 60 91 20620 39 20701 6 21 20827 73 88 20962 20970.
21021 54 96 21100 21285 21331 39 81 85 88 21416 65 21513 77 78 21606 21734 64 21808 21906 23 39 42 64 85 97.
22017 50 58 90 22153 74 94 22241 45 99 22347 22410 32 34 81 96 22535 52 68 22739 41 51 97 22804 26 49 95.
23046 95 23124 73 23253 63 68 91 23301 40 58 85 23470 82 93.

Kleine Chronik.

Inland.

— Der verstorbene Moskauer Millionär Nikoladnow hat einen beträchtlichen Theil seines zwei Millionen betragenden Vermögens, nämlich mehrere Hunderttausend Rubel, zum Besten des Jausa-Krankenhauses vermacht. Zigt, heißt es, wollen die Erben das Testament unter dem alten Einwande anfechten, daß der Testator bei Abfassung des Documentes im Zustande psychischer Zerrüttung sich befunden habe.

— Der Präsident des Komitees der Moskauer Getreideboje D. K. Ponomarew zahlte in der Technischen Schule einen Betrag von 4000 Rbl., welcher unter den Börsenmitgliedern aufgebracht worden, ein zur Bildung zweier Stipendien auf den Namen des Finanzministers S. S. Witte und des früheren Finanzministergehilfen W. S. Kowalewski.

— In der Weberischen Wollspinnerei im Großen Troitzki Wer in Moskau entstand aus unbekannter Ursache Feuer, wodurch eine Partie Waa ren verbrannt wurde. — Auf dem Güterbahnhof der Nischegoroder Bahn gerieth die in einem Anbau befindliche Schlofferwerkstatt in Brand, welcher das Gebäude einäscherte. In beiden Brandfällen ist der Schaden noch nicht festgestellt.

— Aus Wien wird den „Bapz. Bzg.“ telegraphirt: In einer Unterredung, die fast zwei Stunden dauerte, gelangten Graf Soluchowski und der russische Botschafter Graf Rapnist zu einem Einvernehmen in der Frage betr. die Befreiung des serbischen Königsihronen. Auch die Frage betr. die Strafe, welcher die Beschwörer unterzogen werden müßten, wurde erörtert.

— Die Söhne des Fürsten Peter Karageorgewitsch werden bekanntlich in St. Petersburg erzogen: der ältere, Georg, ist 15 Jahre alt; er ist in der dritten Klasse des Alexander-Cadeten-corps; der jüngere, der 14-jährige Alexander, besucht die Realschule. Sie befinden sich seit vier Jahren beim Lehrer am Regiments-corps, Capitän W. W. Roshton, in Pension.

— Dem General der Kavallerie Alexander von Bilderling, der Witwe und den Kindern des verstorbenen Generalmajors a. D. Peter v. Bilderling wurde Allerhöchst gestattet, in Rußland erblich den Barontitel zu führen.

— Das Konferenzmitglied der Nikolai-Ingénieur-Akademie, Professor und Mitglied des Ingenieurkonseils des Ministeriums der Kommunikationen General A. K. Schulsatschenko ist dieser Tage gestorben.

— Die Frage betr. die Veranstaltung einer Allrussischen Ausstellung im Jahre 1906 ist nach dem „P. I.“ in den zuständigen Kreisen in zustimmendem Sinne entschieden worden, doch ist bezüglich des Ortes noch nichts festgestellt. Die Wahl schwankt zwischen Moskau und Petersburg.

— Der serbische Gesandte Nowakowitsch reist dieser Tage von Petersburg nach Belgrad ab, um in seiner Eigenschaft als Senator an der angekindigten Senatsprüfung theilzunehmen.

Ausland.

— Die 228 Millionen-Markliche Verleumdung darf als gesichert gelten. Die beiden in Betracht kommenden Faktoren: der Minister des Innern und der Oberpräsident, haben, nachdem sie einige Bedenken geltend gemacht, ihrer Stellung zu dem Anleiheplan in einer Weise Ausdruck gegeben, daß man im Rathhause hofft, schon in den nächsten Tagen die Genehmigung der Regierung zur Emission zu erhalten. Die von der Regierung gewünschten Modifikationen der Anleihe sollen nur wenig eingreifender Natur sein.

— Aus Kiel wird gemeldet: Nach Unter-schlagung von Postgeldern erschloß sich an der

„Nympe“ ein als Ordnungszug kommandierter ein-jähriger Matrose.

— Graf Apponyi, Graf Szaly, Graf Szapary und Baron Fejervay sind an das Kaiserliche Hoflager nach Wien berufen. Die Berufung wird als Beginn der ungarischen Ministerkrise betrachtet.

— Ein mit drei Personen besetzter Lustballon wurde nach seinem Aufstieg in Marseille auf das Mittelmeer hinausgetrieben und ist seitdem verschwunden.

— Eine Million Mark ist bisher in Deutschland für Kischineu gesammelt worden. Zu dieser Summe haben der Hilfsverein deutscher Juden 425,000, die Allianz Israëlits 400,000, das Britische Localcomité 70,000 Mark beigetragen, während der Rest sich auf Einzelsammlungen besondert in jüdischen Kreisen vertheilt. Der „Hilfsverein deutscher Juden“ hat aus dem Nach-lag der Baronin Cohn-Doppenheim 300,000 Mark überwiesen erhalten.

— Aus Marburg in Steiermark wird berichtet: Der Hauptmann Kanz vom 47. Infanterie-Regiment, welcher mit seiner Kompagnie gegen die aufstehenden Bauern zu operieren hatte, wurde, während er „Feuer“ kommandierte, von rückwärts von seinen eigenen Truten erschossen. Man glaubt, daß es sich um einen Missethäter eines Soldaten handelt, da der Hauptmann ein sehr strenger Offizier war.

— Der Ministerrat in Belgrad beschloß, da Demonstrationen der Studenten für die Republik befürchtet werden, diese zu internieren, aber sofort nach erfolgter Wahl freizulassen.

— Die schriftliche Hinterlassenschaft des ermordeten Königs Alexander wurde von der serbischen Regierung gesichtet.

— Der serbische Minister des Aeußeren Kalljewitsch erklärte, daß das volksfeindliche Verhalten der Königin Draga den letzten Anlaß zu der Katastrophe in Belgrad gegeben hat.

— Das Belgrader Offiziercorps hielt eine Versammlung ab, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß die Offiziere für die begangene That keine Belohnung wünschen.

Telegramme.

Petersburg, 16. Juni. Zur Königswahl des Fürsten Karageorgewitsch schreibt die „Hoz. Bp.“:

Die Aufgabe Peters ist zwar schwer, aber leichter als die seiner Vorgänger, da er nicht mit Prätendenten zu kämpfen hat. Die neue Dynastie ist populärer als die vorige. Die einstimmige Wahl beweist, daß alle Parteien das ausschließlich: Anrecht Peters auf die Königskrone anerkennen. In der auswärtigen Politik wird er dem Beispiel Alexanders folgen müssen, der sich in der macedonischen Frage tadellos verhalten hat.

Die Beziehungen Peters zu Rußland veranlassen das genannte Blatt, seine Wahl sympathisch zu begrüßen.

Petersburg, 16. Juni. Wegen fort-gesehter für Rußland ungünstiger Correspondenzen in den „Times“, die voll falscher Nachrichten waren, ließ der Minister des Innern den Correspondenten Braham aus dem Reich ausweisen. Kaum war die Ausweisung erfolgt, so erschien in den „Times“ ein Artikel, der von Unwahrheiten strotzte. Unter anderem hieß es darin, die Polizei hätte Braham gedroht, ihn per Etappe über die Grenze bringen zu lassen. In Wirklichkeit geschah die Ausweisung mit Beobachtung aller vorgeschriebenen Formalitäten und ohne jede Drohung, es wurde sogar auf Verwenden des englischen Botschaftlers dem Correspondenten noch eine Frist von 3 Tagen gewährt.

Posen, 16. Juni. Das Resultat der Reichstagswahlen in Posen zeigt einen starken Zuwachs des polnischen Elements: Es erhielten Stimmen: Chyranowski 9063, Prüners 7318, Glogowski (Sozialist) 1379. Gegen die letzten Wahlen von 1898 ist die Stimmzahl der Polen um 1000 gewachsen.

Posen, 16. Juni. Gestern früh wurden in ihren Betten der Kassendirektor der hiesigen städtischen Gasanstalt Frankowski und dessen Ehefrau todt aufgefunden. Auch der Vater des Mannes wurde schwer erkrankt aufgefunden, Lebens-gefahr war aber nicht vorhanden. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt, doch vermuthet man, da der Kamarienvogel in demselben Zimmer auch todt ist, daß Rauchergiftung vorliegt. Die Untersuchung ist im Gange, die Leichen wurden heute seziert.

Limburg, 16. Juni. Bei dem Dite Malmeneich rannte gestern nachmittag ein mit 5 Personen besetztes Automobil in rasendem Tempo bei einer Straßenkrümmung gegen eine

Telegraphenstange. Die Insassen stürzten heraus; 4 wurden leicht verletzt. Der Chauffeur — Oskar Hauck aus Berlin — erlitt so schwere Verletzungen, daß er innerhalb einer Stunde starb. Das Automobil war auf dem Wege von Berlin nach Frankfurt a. M.

Wien, 16. Juni. Daß keine Hoftrauer wegen des Todes des Königs von Serbien angeordnet ist, wird dadurch erklärt, daß der Hof nur aus Rücksicht auf die Familie des verstorbenen Herrschers Trauer anlegt, das Haus Obrenowitsch aber ausgestorben ist.

Budapest, 16. Juni. Koloman Szell erklärte heute dem Hause, daß der König die Demission der Regierung angenommen habe.

Paris, 16. Juni. Die Details der An-rufen in Lille sind folgende: Das Geschworenengericht hatte den Prior der Redemptoristen für Uebertretung der Reichsgesetze zu 3 Tagen Arrest und 100 Francs, 6 andere Mönche zu 1 Tag und 50 Francs verurtheilt. Als die Mönche den Saal verließen, bereitete die Menge ihnen eine Ovation. Aus den Fenstern wurden Blumen geworfen. Viele riefen: „Nieder mit der Republik!“

Paris, 16. Juni. Zu den Kundgebungen in Nantes wird noch berichtet:

Die beiden verwundeten Sozialisten sind ihren Verletzungen noch gestern abend erlegen, es sind dies der Leiter des sozialistischen Blattes „Avantgarde“, Vanlay, und der Vorsitzende der Freidenkergruppe Lejeune. Der Gendarmerie-Hauptmann wurde durch einen Stockhieb am Kopfe verletzt, doch ist sein Zustand nicht so ernst, als man anfänglich angenommen hatte.

Paris, 16. Juni. Im zehnten Bezirke wurde gestern an Stelle des zum Deputierten gewählten Nationalisten Tournade der Nationalist Girou zum Gemeinderath gewählt.

Paris, 16. Juni. Vorgestern abend wurde wiederum der Versuch gemacht, den Paris-Büffeler Expreszug zur Entgleisung zu bringen. Bei Feignies war das Gleis aufgebrochen und eine Schiene entfernt worden, was unbedingt eine Entgleisung zur Folge gehabt hätte, wenn nicht das Verbrechen noch rechtzeitig bemerkt worden wäre.

Paris, 16. Juni. Kriegsminister General Andé wird in der nächsten Kammer Sitzung einen Gesegnetwurf betr. die Schließung verschiedener Festungswerte einbringen.

London, 16. Juni. Reuters Belgrader Korrespondent erzählt von einem intimen Freunde des Ministers Awalamowitsch folgenden authentischen Bericht über die Mordscene:

Die Beschwörer suchten das Königspaar, das sich versteckt hatte, zwei Stunden lang vergeblich, endlich trafen sie Petrowitsch, den sie zwangen, ihnen das Versteck zu zeigen. Er führte sie ins Badezimmer und zeigte ihnen dort eine geheime Thür in der Wand, hinter der sich eine aus Dach führende Treppe befand. Hinter dieser Thür lauerten der König und die Königin. Nachdem die Beschwörer sie gefunden, erschossen sie General Petrowitsch sofort. König Alexander fiel auf die Knie und bat um sein Leben, indem er alles versprach, was sie wollten, jegliches Dokument zu unterzeichnen, das Land zu verlassen, Königin Draga fortzuschicken, wenn sie ihn nur leben lassen wollten. Die Offiziere antworteten barsch, es sei zu spät, und schossen auf ihn. Die Königin stürzte auch auf die Kniee und bat um Verzeihung für alles, was sie gethan. Ein Offizier rief ihr einen Schipnamen zu und sagte, sie sei lange genug Königin gewesen. Sie wurde weiter beschimpft, und ein Offizier schlug mit dem Säbel und hatte ein großes Stück aus ihrer Hüfte. Hierauf feuerten die anderen auf sie. Auch der König wurde mit Säbeln zerhackt, die beiden wurden dann lebend durch das Schlafzimmer geschleift und über den Balkon auf den Rasen vorm Palast geworfen, der nur durch ein offenes Gitter von der Straße abgesperrt war. Hier starben beide erst nach mehrstündigem Todeskampfe. Prinz Karageorgewitsch erklärte dem Genfer Correspondenten des Daily Express, er sei aus entschiedenste der

Anficht, daß die Mörder Strafe verdienen; die Nation müsse das Verbrechen vergelten. Ein König, der es ignorierte oder die Krone von Mördern annehme, würde sich zu ihrem Mitschuldigen machen.

London, 16. Juni. Die Nacht Kaiser Wilhelms „Meteor“ hat Dover verlassen und wird von einem deutschen Torpedoboot nach Cuxhaven geschleppt.

London, 16. Juni. Wie dem „Standard“ aus New-York gemeldet wird, empfing Präsident Roosevelt einen Vertreter der Panama-Kanalgesellschaft. Der Präsident hält an der Ansicht fest, daß Kolumbien kein Recht habe, den Vertrag zu verwerfen. Wenn es dieses thäte und die Vereinigten Staaten genehmigt würden, statt des Panama-Kanals den Niagara-Kanal zu bauen, dann würde die Regierung der Vereinigten Staaten nie und nimmer zugeben, daß der Bau des Panama-Kanals von anderen Mächten ausgeführt werde.

Es ist die Nachricht eingegangen, daß Panama willens sei, sich von Kolumbien zu trennen und als unabhängige Republik mit den Vereinigten Staaten den Vertrag abzuschließen.

London, 16. Juni. Einem Telegramm des „New York Herald“ aus Tacoma zufolge kaufte die Canadian Pacific-Gesellschaft 14 Dampfer von der Canadian Pacific-Navigation Company.

London, 16. Juni. Kolonialminister Chamberlain erklärte in Beantwortung eines an ihn gerichteten Briefes, die Befürchtung, daß England seinen auswärtigen Handel verlieren werde, wenn es sich freie Hand schaffe, mit den auswärtigen Mächten zu verhandeln, sei, auch schon oberflächlich betrachtet, sinnlos. Der auswärtige Handel Deutschlands und der Vereinigten Staaten hätte trotz der Schutzzölle bedeutend schneller zugenommen als der Englands, während die Kosten des Lebensunterhalts in den Vereinigten Staaten dem Arbeiter nach den notwendigsten Anschaffungen einen viel größeren Uberschuß ließen, als in England.

London, 16. Juni. Die Morgenblätter besprechen den englischen Feldzug im Somaliland und die über die englischen Operationen eingelaufenen letzten Nachrichten. Die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß England im Somaliland dieselben Erfahrungen wie in Transvaal mache. Der Feldzug gegen den Mullah sollte sich auf eine einfache Polizeimaßregel beschränken. Die liberalen Blätter richten scharfe Angriffe gegen die Regierung.

London, 16. Juni. König Alexander und die Königin Draga waren in einer belgischen Gesellschaft für 2 Millionen Francs versichert. Die eine Hälfte erhält die Königin Natalie, die andere die Schwestern Dragas.

Genf, 16. Juni. Der neue König von Serbien erklärte, er werde den Namen Peter I. annehmen. Er wird wahrscheinlich am Donnerstag über Wien nach Belgrad abreisen.

Brüssel, 16. Juni. Die belgische Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt hier eine Sitzung aller Provinzialvereine ab. Vom internationalen Tuberkulose-Bureau war Professor Dr. Pannwitz-Berlin erschienen. Bei den Verhandlungen wurde festgestellt, daß die Tätigkeit der Liga zu erfreulichen Fortschritten geführt hat. Es sind insbesondere mehrere Heilanstalten und Erholungsstätten nach deutschem Muster begründet worden.

Belgrad, 16. Juni. Die Nacht ist vollkommen ruhig verlaufen. Die Nationalversammlung tritt zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags zusammen.

Gestern Abend erschloß sich der Leutnant Lazar Jovanowitsch vom 8. Infanterie-Regiment aus Ränkung darüber, daß er vom Offizierkorps des Regiments für unwürdig gehalten worden war, an der Ausführung des Komplotts vom 11. d. M. teilzunehmen.

Belgrad, 16. Juni. Die Skupščina beschloß ein Dankesvotum an die Armee für ihre zum Wohl des Landes vollbrachte That.

Belgrad, 16. Juni. Gleich nach der Wahl leistete das Militär dem neuen König den Treueid.

Belgrad, 16. Juni. Die Deputation, die sich zum neuen König nach Genf begibt, besteht aus 24 Personen, darunter 4 Senatoren und 20 Abgeordnete.

Balparaiso, 16. Juni. In der Nähe von Calero ereignete sich in dem Augenblick, als ein Eisenbahnzug in der Richtung nach Balparaiso vorüberfuhr, ein Erdbeben, infolgedessen einige riesige Felsstücke auf die Eisenbahnschienen stürzten. Die Lokomotive und einige Waggons wurden aus den Schienen geschleudert. Mehrere Reisende wurden tödlich verletzt.

Malaga, 16. Juni. Auf dem englischen Kreuzer „Good Hope“, welcher in der Nähe der Meerenge von Galtar Übungen vornahm, explodierte ein Torpedo im Kanonrohr. Dabei wurden vier Matrosen getötet und zwanzig verwundet. Nach Ausschiffung der Toten und Verwundeten setzte der Kreuzer seine Übungen fort. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Birth aus Verdiers — Groß aus Riga — Fürst aus Berlin — Sommerfeld und Rajß aus Moskau.

Hotel Victoria. Herren: Kantorowicz aus Pabianice — Kozłowski aus Platin — Kisielnicki aus Lublin — Baruchsohn aus Goldingen — Walecki aus Kalisch — Samuely aus Wien — Moizner aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Dobrowolski aus Kowel — Galinski aus Konin — Cheetham aus London — Blazwirth aus Kalisch — Frau Winkler aus Sompolna — Wielkiewicz und Meerwasser aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 17. Juni 1903.

100 = Rubel 216 M. 10

Ultimo = M. 216 —

Todtenliste.

- Emil Schulz, 3 Wochen, Gluwnastr. Nr. 50.
Gottfried Rubsch, 63 Jahre, Konstantynowska 124.
Gottfried Haschke, 57 Jahre, Alexanderstraße 30.
Leon Przybycin, 22 Jahre, Widzew.
Beronika Lenarczyk, 5 Jahre, Widzew.
Janina Kurczewska, 8 Monate, Widzew.
Jan Chamberling, 5 Wochen, Kamienna 14.
Maryanna Kottica, 1 Jahr, Rokicinska Nr. 39.
Maryanna Bojanowska, 1 Jahr, Mlynarska 32.
Kazimierz Cuptyniak, 2 Jahre, Pfeiferstr. 15.
Maryanna Benclawek, 69 Jahre, Dremnowska 46.
Bronislawa Klajnert, 6 Monate, Franciszkanska 39.
Stefania Witowska, 2 Wochen, Polnocna 19.
Jozef Koczynski, 6 Monate, Spacerna Nr. 26.
Janina Solinska, 3 Jahre, Dlugastr. Nr. 16.
Helena Diejnik, 9 Wochen, Brzezinska Nr. 6.
Maryanna Swinicka, 33 Jahre, Zawadzka 36. (Waluty)
Jan Ulewicz, 3 Jahre, Widzewskastr. Nr. 13.
Jan Stefanek, 4 Jahre, Nowakstraße Nr. 10.
Pauline Schauer geb. Schmidt, 34 Jahre, Petersburgerstr. 4.
Elsriede Engelbrecht, 6 Stunden, Przemyslanska 77.
Franciszek Cazel, 39 Jahre, Skladawaska 36.
Stefania Mascher, 33 Jahre, Andreasstr. 34.
Michal Matuszyczak, 40 Jahre, Petrikauerstr. 237.
Michalina Cieslak, 56 Jahre, Lomicka Nr. 12.
Maryanna Dtrasa, 43 Jahre, Benedyktenstr. 45.
Henryk Szczępaniak, 9 Jahre, Szwalska 25.

Jugend für me.

Roman von A. Andrea.

(15. Fortsetzung.)

„Sie kennen meinen Vetter. Er ist unfähig, eine Frau unglücklich zu machen.“ Das ist nicht genug für Sie. Sie verdienen ein ganzes, vollkommenes Glück.

Melina wandte das blasse Antlitz ihm zu. Ihre Hakenflügel glitzerten: „Berdienen? In meinem ganzen Leben habe ich nichts verdient — wenn es gleich ist mit etwas von Melina zu thun. Schonen Sie andere Mädchen und Frauen an Ihre Schwägerin zum Beispiel! Sie verdient sich ihre Freude am Leben täglich von neuem. So, sie ist glücklich — nach jedem Tage der Arbeit, glücklich, wenn sie erschöpft und müde Abends in ihre gemütliche Stube zurückkehrt, drüben im Kärm der Großstadt, sich sagen kann: Meine Gesundheit, meine Jugend, meine Intelligenz und mein Wissen, alles im Dienste der Menschheit! — Ich schäme an der Quelle des Lebens, trüb oder klar, wie es kommt. Ich denke und schaffe: das ist das Glück.“

„Gut, aber vergessen Sie, obgleich es zu den schönsten Erzeugnissen des Menschengeistes gehört: den Frieden — diesen selbst, der Sie umgibt, im Schutze und Schirm der Familie.“ Er wogte auch nicht mehr in das garte, bewirgte Antlitz mit den wunderbaren Traumaugen zu schauen.

„Bergessen, nein“, entgegnete Melina leise. „Ich bin nur noch nicht reif für ihn. Geben Sie der Jugend den Frieden, und sie hört auf zu streben. Haben Sie es nicht an sich selbst erfahren? Ich, ich bin noch jung! Meine brachliegende Kraft drängt hinaus nach Betätigung, sie will erprobt, ausgegeben werden. Ach, ein wahrer Turst nach Leben ist es — derselbe, der Sie aus dem Winterhause in die Fremde und Ihre Schwägerin in den Strom der Großstadt trieb.“

In der Mitte des saftig so fülligen und zurückhaltenden jungen Mädchens zuckte und flammte es. Bruno hatte nur noch das eine Verlangen, sie auf seinen Armen mit hinauszunehmen in den Sturm des Lebens. In diesem Augenblicke erst erkannte er sie wieder als das Kind, das einst in einer mächtigen Bewegung des Erbarmens alle Schicksalstrüben über den Haufen warf.

„Melina“, sagte er bewegt, „ich habe einst vor Ihnen gestanden, ein armer, halbvergnagter Landstreicher. — Erinnern Sie sich dessen?“ Sie nickte. Ein schüchternes Säugeln wagte sich hervor. In seine Augen waren es, die sie selbst an Mr. Brown wiedererkannt hatte; nur daß sie sich nicht klar darüber war. Und Elamer, der jahrelange Jugendfreund, war ohne eine Ahnung an dem Fremden vorbeigegangen, der ihn nach der Fabrik seines Vaters gefragt hatte, an jenem Abend in der Gegend, wo der junge Herr nicht hätte graben sein mögen.“

„Ich stand damals auf der Grenze“, fuhr Bruno fort. „Einen Schritt weiter, und es wäre in die Tiefe gegangen. Ihr Mitleid rettete mich. In Ihren Kinderaugen fand ich alles wieder, was ich auf meiner trostigen Zerfahrt verloren hatte. Während ich das Brot in Ihrem Vaterhause und meine Fingerringe trug, sah ich Sie um. Wenn ich jetzt ein ehlicher Mensch und ein tüchtiger Arbeiter bin, so ist das das Glück!“

Melinas Augen leuchteten in Vergeltung; Bruno aber jubte standhaft fort: „Die Beziehungen der Menschen untereinander sind immer wechselseitig. Da Sie mir also einen so unerschöpflichen Dienst geleistet haben, möchte ich als kleinen Gegengabe eine Kugel anhängen, damit Sie sich selbst beleuchten: war es wünschenswert, daß Sie vor Ihrer Waise und Ihr junges Sehen einen Kiesel schoben? Wie kommen Sie dazu, sich mit Ihrem Kiebel nach ‚Leben‘ und ‚Betätigung‘ mit Ihrem Vetter zu vertreiben?“

„Woll ich selbe bin und mich vor dem Übergang fürchte. Die Erkenntnis ist da; aber Erziehung. Überlieferungen, Vorurteile haben eine Mauer um mich gezogen, die ich zu überwinden nicht fähig genug bin. Ich habe meine Freude am Kampfe, aber das Kriegesglück und der Soldatenarm sind mir zuwider. Ich besinne Ihrer Schwägerin um ihre stolze Selbständigkeit, doch es ist nachzutun, bin ich außerstande. Ich fühle mich eine Gefangene in meiner eigenen Haut; aber ich schäme mich, sie abzuschleifen, wie ich vor Scham vergehen würde, wenn ich mich auf dem Saharawort in Artois vor den Leuten zeigen müßte. Das ist der Zwischenhalt in meiner Natur, der mir zu schaffen machen wird, solange ich lebe!“

„Ich sehe in dem allem nur eins, Melina! Ihnen fehlt die Liebe. Sie haben Ihren Vetter nicht, und erhe Sie einziehen, doch Sie sich in einen verhängnisvollen Selbstbottung verstrickt haben, gibt es für Sie keine Rettung.“

„Ich weiß es, und ich bin — verloren!“

„Nein, Melina!“

Um eines Sprachbreite nur, und Bruno hätte zu ihren Füßen gelegen; aber sie machte eine Bewegung so voll Hoheit und unbewußter Unnahbarkeit, daß ihm jedes leidenschaftliche Wort auf der Zunge erhand.

„Sitte und Erziehung sind die sicherste Schutzwehr der Schwachen. Es schämt, als wären sie eigens für mich erlitten. Ich verzichte auf Glück und vertriebe mich hinter meine Schutzwand.“

„Sie hob sich und trat vor den jungen Mann hin. „Sie reifen nun ab“, sagte sie so leise wie ein Hauch. „Und es ist gut. Ich gönne Sie dem Leben. Was ich von Ihnen behalten möchte, das ist eine schöne Erinnerung. Und es wäre es doch nicht mehr, wie es sein sollte. Ich habe meine Seele vor Ihnen entblößt; so oft Sie mich darauf anwachen, müßte ich weinen. Es ist am besten, daß ich Ihnen hiermit ‚Lebewohl‘ sage.“

„Sehen Sie ruhig, lieber Freund! Was wir einander sein konnten, das sind wir uns geworden. Geben Sie mit Gott. Das Leben braucht Sie. Zwischen ihm und Ihnen wird es immer ein glücklicher Mann — vielleicht nicht: dem wahren Menschen darf das Glück nicht Endpunkt sein.“

„Ihre Hände lagen ineinander. Es war, als wären sie nie mehr voneinander gelassen.“ Brunos Haupt sank tiefer und tiefer, bis seine heißen Lippen ihre zarte, weiße Kehle küßten. Da machte Melina sich los. —

„Im Garten erlösten Stimmen. Allen voran kam Hans Joachim neben Doris. Er schenkte vergnügt seinen Hut nach der Veranda hin. „Melina, Liebe! Wir haben alle einen Heidenbrot bekommen. Ist der Kaffee fertig?“

„Und Melina wunderte sich, daß sie mit diesem überquellenden Wohlgeschmack im Herzen lächeln konnte.“

XVII. Kummervoll blickte Frau Melina an ihrem alten Handelsknecht herum. Ihre Tochter war krank. Den Mittag war sie aus dem Bett nach Hause gekommen und hatte sich zu Bett legen müssen. Sie verschmähte Speise und Trank und wollte auch von einem Arzt nichts wissen. Inzwischen rüde der Abend heran. Frau Melina forchte, ob sich in Fridas Stube nicht regte. Ein paar mal glaubte sie etwas zu hören, als würde ein Stuhl getückt, eine Schublade aufgezogen.

A. TRAUTWEIN,
 Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorie d. Hrn. Roszkowski.
 Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau.
 Fein-, Colonialwaren- u. Delikatessen-Handl.
 etets frisch gebrannt
Kaffee
 von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
 pro Pfund.

BAD REINERZ

Klimatischer waldbreicher Höhenkurort — 568 Meter — in einem Höhen-
 thal der Grottschlucht mit kostbarsten alkalischesulfidreichen Eisen-
 wasser-Quellen, Mineral-, Moor-, Douchen- und Dampfbädern, Inhalationen, Kalt-
 wasserkuren und Massage, Wilden- und Kesselschwefelbäder — Angenehm bei
 Krankheiten der Nerven, der Atmungs-, Verdauungs-, Harn- und Geschlechts-Or-
 gane, zur Verbesserung der Ernährung und der Constitution, Beseitigung rheu-
 matischer Leiden und der Folgen entzündlicher Auswüchse. Kurzeit von
 Anfang Mai. Eigenes Schling- u. Sesselschwefelbad. Gute Verpflegung. In-
 fants Ausbilder unentgeltlich.

Sanatorium Schreibers

Riesengebirge
 Wasser- und Lichtbäder, Massage, Diät- und andere orga-
 nische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis
 und frei.
 Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früherer Assistent von Dr.
 Lehmann.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 195. Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

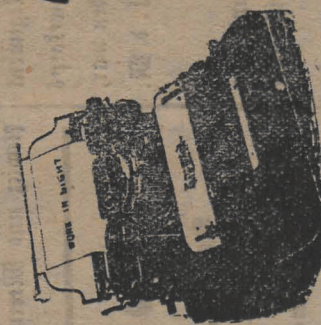
nach wie vor nur **Dzielnce-Strasse 44** vis-à-vis dem Bahngarten.
Specialität: Pianinos mit Flügelton von Abl. 290 an.
Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-
 Mechanik, Deutsches Reichs Patent
Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.
 Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.
 Vermietung von Instrumenten.



**Lager Optischer und
 chirurgischer Artikel
 Schreibmaschinen**

Unterwood und Hammond

sind die besten, durchschneiden am leichtesten, weil man
 auf 17 Sprachen schreiben kann. Photographische Appa-
 rate, Glodenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu
 soliden Preisen gemacht bei



**A. Diering
 Optiker.**
 Petrikauer Straße 87.

Uebelhaber,

füllter oder öft-nützlicher, mit einer Einla-
 ge v. 6 — 8000 R. zur Erweiterung
 eines aut einreihigen, gewinnbringenden
 Geschäft's gesucht.
 Offerten u. 3400 an die Sped.
 d. Bl.

Selfector-Spinner

Ein tüchtiger
 wird für Hartmann'sche Maschinen ge-
 sucht.
 Aktien-Gesellschaft
 von L. Grohmann

Eine Sommerwohnung,

bei Spala, gelegen, mit zwei, wenn
 möglich auch drei Zimmern, ist billig
 abzugeben. Näheres: Pötelna-Strasse
 Nr. 44, Wohnung Nr. 8. Telephon Nr. 22

„Bist du wach, Frida?“ Die Frau legte ihre Flickerei
 beiseite. „Ich frag' man bloß, weil ich dir 'ne warme Suppe gekocht
 habe. Soll ich sie bringen?“
 Da wurde die Stubenthür geöffnet, und heraus trat Frida in
 Gut und Zacket.
 „Ach du meine Güte, Mädchen, wo willst du hin?“
 „Arbeit suchen, Mutter, der Chef hat mir gekündigt.“
 Die arme Frau war zwar längst auf Schlimmes gefaßt gewesen;
 trotzdem brach sie in ein jammervolles Gezeter aus.
 „Hörst du, bist du schon fertig? Das häßl' ich meiner einzigen
 Tochter im Leben nicht zugetraut —“
 Das Mädchen hielt sich die Ohren zu.
 „Sei still, Mutter! Es macht mich verrückt.“
 „Du du noch man so, als wenn du nichts hören kannst,“ schrie
 die Frau. „Die Kinder auf der Straße werden es dir bald nachrufen.
 Und dahinter steht dein nobler Sebildeter, was? Komm endlich
 mal raus mit der Sprache! Wer hat die Schuld?“
 Das Mädchen biß sich auf die Lippe, damit ihr nur kein
 Name ent schlüpfe. In ihren glanzlosen, hohlen Augen lauerte die
 Verwüstung.
 „Thu mir den Gefallen, Mutter, und frage mich nicht; es
 nimmt sonst kein gutes Ende.“
 „Ich bin nicht so, daß ich nicht arbeiten könnte; wenn's nicht
 als Probiermamsell ist, dann als was anderes.“
 „Fürs erste hast du so gut wie keine Aussichten, das merke
 dir man,“ versetzte die Frau jammernnd. „Sieh dich mal im Spie-
 gel an! So nimm dich keiner. Es wird'n unnützes Laufen nach
 Stellen werden, und du kommst dabei erst recht auf den Hund. Jetzt
 heißt es abwarten und unter'schlun — wirst schon nicht dran
 erstick'n. So — nu komm in die Küche und tint' nen Schluck was
 Warmes.“
 Während sie aber der Tochter am Herde Kaffee mischte, ging
 diese fort. Sie hörte Lurthüren anschlagen — sonst nichts.
 An der nächsten Straßenecke stieg Frida in einen Dampfbus und
 fuhr nach der Jägerstraße: dort hatte D' die ihr einst das Bankgeschäft
 gegriegt, wo er angestellt war. Sie wartete vor der Thür, bis das
 Kontor geschlossen wurde. Ein paar Herren kamen heraus und noch
 ein paar, aber kein D'ick. Schließlich sagte sie sich ein Herz und re-
 dete einen von den E'hen an.
 „Entschuldigen Sie, ist nicht ein Herr D'ick hier angestellt?“
 Der Herr zuckte die Achsel: „Mir gänzlich unbekannt.“ „Ich
 weiß nicht!“ — stotterte Frida. — „Es könnte vielleicht nur sein
 Vornamen sein. Des anderen erinnere ich mich den Augenblick
 nicht.“
 Der Herr musterte sie scharf. Er war Berliner und besaß die
 nöthige Menschenkenntniß.
 „Also D'ick!“ sagte er, seinen Schnurrbart zwirbelnd, während
 er das Mädchen unverkämmt anblickte. „Klingt englisch. Kommen Sie
 morgen um diese Zeit mal wieder mit vor, Fräulein! Vielleicht kann
 ich Ihnen dann Bescheid geben. Solchem niedlichen Verjüngchen thut
 man ja gern einen Gefallen.“
 Er versuchte den Arm um sie zu legen, und sein Gesicht dem
 ihren verträglich nähernd, flüsterte er vertraulich: „Macht er
 Ihnen Kummer, Fräulein? Lassen Sie den Kummel laufen!
 Es gibt noch andere nette Leute, die ein hübsches Mädchen gern
 trösten.“
 Sie stieß ihn zurück und lief wie geht davon, während der
 junge Herr ärgerlich hinter ihr herschimpfte. Als sie endlich ganz
 außer Athem stillstand, befand sie sich in der Friedrichstraße, recht im
 Gemüth des frühen Abends. Ein paar weibliche Gestalten, die an
 den Schuifentern lungerten, musterten sie frech. „Die denken, ich bin
 eine wie sie,“ dachte Frida, und ihr Gesicht brannte vor Scham
 und Angst. Dann erhob der Trost sich ihr zum Schutz: die letzten
 sich. So weit kam es mit ihr nicht. Tiber ins Wasser — was
 sie ausgehalten hatte, war genug, ein Mädchen „bew'igt“ zu
 machen. Aber was, wenn sie es nie mehr von sich abschütteln
 könnte?
 Eine entsetzliche Angst jagte sie weiter. Sie kam Unter die
 Linden in einen großen Menschenstrom, konnte nicht rückwärts,
 sondern mußte sich vorwärts treiben lassen. Beim Scheine des
 elektrischen Lichts war es ein interessantes Straßenbild. Ein
 Automobil kam angefaßt. „Töfft, töfft!“ schrien ein paar Buben
 hinterher.
 An der einen Seite war die ganze Straße bis ins Unabsehbare
 aufgerissen: es wurde an der „Verschönerung“ der Galtstraße von
 Berlin gearbeitet. Hier gab es nur einen schmalen Uebergang; das
 Menschengewühl stautte sich. Frida stand still, um sich zu verpuffen;
 ein paar Wagen mußten vorbeigelassen werden. Voran ein Taxameter

mit drei Personen; ein Herr und eine Dame im Fond, auf dem
 kleinen Rücksitz noch ein Herr. Der Wagen raste langsam genug
 vorbei; aber Frida stand und starrte ihm nach mit einem dumpfen
 Gefühl, als hätte sie einen Schlag vor den Kopf bekommen. Die
 Dame war ihr „Zimmerfräulein“ und der Herr an ihrer Seite —
 D'ick —
 Stamer hatte seine Freunde in die Oper gelooft, und Richard
 war mit ins Schlepptau genommen worden. Er ersann fäalich etwas
 Neues, um Doris eine angenehme Zerstreuung zu bieten. „Wart, H'x-
 lein!“ sagte er. „Dir bringe ich noch bei, wie man das Leben ver-
 nünftig genießt.“ Anfangs hatte Doris sich dagegen gestraut, aber
 nach und nach arbeitete sie den Tag mit doppeltem Eifer, wenn sie
 wußte, daß der Freund den Abend mit „etwas Angenehmem“ auf sie
 wartete — wäre es auch nichts mehr als ein gemeinsamer „Bummel“
 durch die Straßen Berlins.
 Bei all seinem Optimismus und der Frechheit seiner Weltanschau-
 ung ließ Leo Stamer doch immer ein geschicktes Wort mit sich reden,
 und niemand war so gut wie er von allem „Lausenden“ unter-
 richtet. Gewöhnlich suchten sie einander mit allen Waffen zu bekämp-
 fen, und dabei fühlte sie zu ihrer größten Befriedigung mehr und
 mehr, daß der Grundzug ihres Wesens: Wahrhaftigkeit, sie immer
 wieder zusammenführte, wie weit sie auch im Laufe der Debatte aus-
 einanderkommen mochten.
 Doris war etwas später als sonst nach Hause gekommen — da-
 mit war für die nächste Zeit den Unterhaltungen ein Ende gemacht.
 Sie stand vor ihrem pharmazeutischen Examen und mußte mit der
 Zeit rechnen.
 Stamer war wenig e baut, als sie es ihm auf ihrem Heimwege
 klarlegte. Da sie sich durch seine Beredsamkeit nicht irre machen ließ,
 zog er anders gegen sie zu Felde.
 „Nimm dich in Acht, Kandidatin, wenn alle Stränge reißen, über-
 falle ich dich auf deiner Bude mit einer Pulle Sekt und einer Tüte
 voll glacierte Maronen. Soll ich dich etwa bei dieser Dajerei ver-
 kommen lassen?“
 Doris war so angeregt, daß sie nicht merkte, wie kalt es in ih-
 rer Stube war. Sie goß ein Glas Wasser ein und stellte den Beil-
 chenstrauß, den sie den Abend getragen hatte, hinein. Stamer hatte
 ihn ihr geschenkt. Er that es nicht anders.
 Auf ihrem Tische lagen eingelaufene Postfächer, obenauf ein
 Brief ohne Marke — billiges Papier, ungrübelte Handschrift. Es sah
 nach einem Bettelbrief aus.
 „Hochgeehrtes Fräulein“ — Doris sah nach der Unterschrift.
 „N. N.“ Also anonym! Das war doch selb'würdig.
 „Nehmen Sie es einer Unbekannten nicht übel,“ hieß es weiter,
 „daß sie Sie mit diesen Zeilen belästigt, das Unglück diktiert sie mir
 in die Feder. Sie sind heute Abend zwischen sieben und acht mit
 zwei Herren Unter den Linden nach dem Opernplaz gefahren, und
 es ist meine Pflicht und Schuldigkeit, daß ich Sie vor dem einen
 warne, welchem, das werden Sie wohl wissen. Er hat eine unglück-
 lich gemacht, daß sie nicht weiter kann. Wenn er sich ihrer nicht
 annimmt, erträgt sie es nimmer, das sagen Sie ihm nur. Sie war
 ein anständiges Mädchen, und wenn er sie in Schande gebracht hat,
 muß er sie auch retten, sonst hat er ihren Tod auf dem Gewissen.
 Denken Sie nicht, geehrtes Fräulein, dies wäre nicht wahr, sondern
 fragen Sie ihn nach seiner „Mieselage“, dann wird er schon Bescheid
 wissen. Ich wäre Ihnen außerdem sehr dankbar, hochgeehrtes Fräulein,
 wenn Sie mir die Adresse des Herrn schreiben möchten, und wie
 er wirklich heißt, denn das habe ich schon herausgekriegt, daß er mir
 seinen wahren Namen verschwiegen hat; doch versprochen hat er mir
 gleich zu Anfang, daß ich seine Frau werden sollte.“
 Meine Adresse? N. N. Postamt 6 postlagernd hier. Aber bitte,
 schreiben Sie bald, ehe es zu spät ist. In der Verzweiflung weiß kein
 Mensch, was er thut. Mit aller Hochachtung, wenn auch unbestimmter-
 weise, Ihre N. N.“
 „Also dertelchen hat Leu angerichtet!“ Es fuhr ihr wie ein
 tödlicher Schreck in den Sinn; Thränen drängten heiß in ihre Augen.
 Es war, als sehe sie die Sonne am Himmel ihres jungen Le-
 bens sich plötzlich verdunkeln, und das lichte Bild des Jugendfreunds
 fänke und verschwände hinter schwarzen Nebelwänden; sie aber bliebe
 allein und gottverlassen an einem öden Strande stehen, hoffnungslos
 dem Verhängniß preisgegeben.
 „Leu, Leu, warum hast du mir das gethan?“
 Dann raffte sie sich auf. Fort mit den Thränen! Sie durfte
 dieser bitteren Enttäuschung nicht nachgeben, wenn sie sich nicht aus
 der geraden, festen Bahn schlendern lassen wollte — das fühlte sie,
 und deshalb mußte sie es überwinden.

(Fortsetzung folgt.)



Große Neuheit! für Herren!

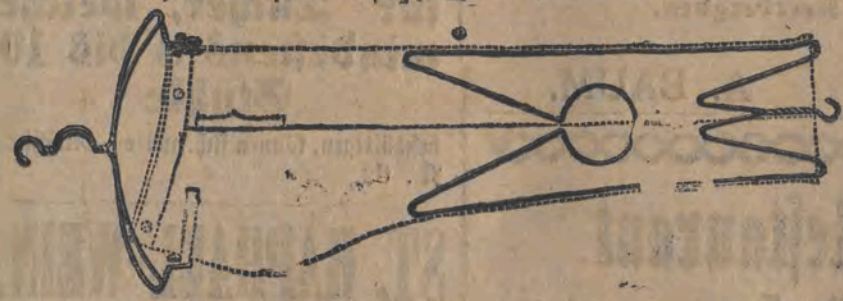
Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

Vor dem Gebrauch.
Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.
Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.

Nach dem Gebrauch.
GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1



Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68
empfiehlt zu mässigen Preisen:
Zimmer - Eisschränke.
Englische & Wiener Bettstellen.
Stählerne & Feder - Matratzen.
Kinder - Wagen & Velocipede.
Wannen & Zimmer - Douchen.
Haus- & Küchengeräthe.



Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier- Füll-
öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Bürstfüller, Stahl- und Messing-
plättchen, amerik. Bringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorwärmer, Tisch- und
Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailirtes Küchengeräthe, sowie Prima
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Zur Sommer-Saison empfiehlt dem geehrten Publikum das Gummiwaaren - Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33
folgende Specialitäten:

Schuhwaaren
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE
— für —
Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder
Englische wasserdichte Stoff - Mäntel,
Handschuhe Glasé, Saemisch, Englisch
und Moeco.
Linoleum-Wachstuch - Fahrikate

Garten-Restaurant GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfehl: —
Vorzügliche Küche.
Ballsaal
für sämtliche Veranstaltungen
gratis.
Cabinets mit besonderem Eingang.
In den Cabinets dieselben Preise
wie im Restaurant.
Zur Bequemlichkeit des geehrten
Publikums ist Telefonverbindung
vorhanden.
Hochachtungsvoll
ADOLF INIS.



Lodzger Gesang-Verein. (Männer-Gesang-Verein.)

Bei günstiger Witterung findet Sonntag,
den 21. Juni 1903.

Der Waldausflug

nach dem Zgierzer Walde statt.
Der Vorstand.

Graphische Anstalt

R. BESIGER Lodz,

Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

| | |
|---|-----------|
| Bellers Blitz-Registrotoren | à 90 Cop. |
| Reservemappen für Briefe u. Rechnungen | „ 60 „ |
| Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe | „ 25 „ |
| Ablegemappen für Frachtbriefe | „ 50 „ |
| Ablegemappen für Quittungen | „ 35 „ |

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engros Händler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.



Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 20. Juni, a. c. um
6 1/2 Uhr Abends.

„Uebung“

des 2. & 3. Zuges in den Requisitenhäusern derselben Züge.

Das Commando.

Ein Kolonialwaren - Laden

in belebter Gegend ist zu verkaufen
Näheres Nawrot-Str. № 8 im Laden.

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämiirten Unterricht (30
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.



Vorzüglich unterrichtet

über Kapital-Anlage
und Spekulation sind
Neumann's Börsen-
Nachrichten.
Berlin NW. 7. Schadowstr. 10/11.
Probenummern kostenfrei.

Frische feinste Tafel - Butter

empfiehlt
A. Trautwein,
Wein-, Colonialwaaren-
und Delikatessen - Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

BUNTGLASIMITATION

für Fensterdekoration. Augenblicklich auf
das Glas Aufkleben. Langjährige Dauer-
haftigkeit exp. ob. 180 Muster von 30
Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter.
Die Breite 1/2 Meter. Haupt-Fabrik-
lager im Französischen Magazin in
Warschau, Berg-Strasse 8.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per
Bahn mit verdeckten und offenen
Federollwagen, unter persönlicher
Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Wibzowska-Str. 77

Dr. med. Goldfarb

**Haut-, Geschlechts- und vene-
rische Krankheiten.**
Zawadzka-Strasse Nr. 18.
(Ecke Wulzanska Nr. 1), Haus Oro-
denski. Sprechstunden: 9-12 Uhr
Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für
Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags
nur von 9-1 Uhr.

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurrenzlose Fabrikpreise !!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Musterausstellung.
Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
Warschau, Zgoda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP,

in Moskau, Schmiedebrücke,
empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus
silberweisem, **Alpaca-Metall**
massivem
in natürlichem Zustande,
sowie auch gedeckt mit
einer starken Schicht Silbers
Ferner **Küchengeschirr**
aus **Reinnickel.**

Vertreter für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWSKI,
Warschau, Orla 6.
Verkaufsstelle in allen besseren
Haushaltungsgeschäften.

Lódzka Agentura „Gazety Handlowej“ Biuro Informacyjne Adolfa B. Rosenthal przyjmuje prenumeratę i ogłoszenia.

Telefonu № 374.

Dzielnia 12.

Sanatorium und Wasserheilstätte bei Bielitz, schlesische Beskiden Bistrai Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

See- und Solbad Swinemünde

Schöne Lage. Bequeme Seebadeanstalten m. 264 Zellen. Für warme See- und natürl. 5°ige Sol- sowie medizinische, elektrische u. s. w. Bäder 100 Zellen. Mediko-mechanisches Institut, Kurhaus, m. 200 Logierkammern, Festküchen u. dergl. Kurkapelle, Theater, Reunions, Sportpflege, Evangel. u. katholische Kirche, Kinderpflegheim, Vorzügl. Verbindungen, Elektrische Beleuchtung, Schlachthaus, Molkerei, Gute Verpflegung, mässige Preise. Besuchssifer 1902: 17,985. Kurbeginn: 1. Juni. Auskunft erteilt die Bade-Direktion und das Verkehrs-bureau Berlin N. W., Neustädtische Kirchstr. 16.

Friedrichroda.

Klimat. u. Terrainkurort, besuchteste Sommerfrische i. Thür. Walde;

auch Winterkurort. 450 m. hoch gelegen. Eisenbahnstation. 1 km. v. Schloss Reinhardtbrunn. Frequenz 1902: 12087 Pers. exel. Passanten. Auskunft u. Prospekte kostenfrei Das Bade-Komitee.

Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.

Prospekte und Auskunft kostenlos durch Direktor Wilh. Jansen.

Cornwall-Kessel

Atm., 60 q Meter Heizfläche, 1 Dampfmaschine 60 HP, 1 kleine Dampfmaschine 12 HP und 1 kleine Dampfmaschine 4 HP sowie 1 Speisepumpe, alles im besten Zustand, sind billig zu verkaufen bei Ludwig Kaiserbrecht, Radogoszcz 3.

Im Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 1/8 Uhr Abends:

Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter.

Am Sonn- und Feiertagen auch Mittagsconcert von 1 Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meisterhausgarten.

Täglich

CONCERT

der Capelle des Borobinischen Leibregiments Schw. M. i. stät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters van Meerberghe.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Neueröffnetes Restaurant

Dzielnia-Strasse Nr. 5.

empfehl:

Schmackhafte Gabelstücken à 20 Kop., reichhaltige und gut zubereitete Mittag à 40 Kop., im Abonnement 35 Kop.

sowie auch

Bier von hiesigen und Rigaer Brauereien.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nähr-Mittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Reconvalescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petriker-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Vom 30. Mai bis Mitte September

practicire

in Reinerz.—Dr. Stan

fr. Assistent des Prof. Surasj in Heideberg.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten, Krötta-Strasse Nr. 4. Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.

Lohnweber

für Tücher, welche mindestens 8 bis 10 Stühle

Beschäftigten, können sich melden Wilschstr. Nr. 62.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.

Compagnie du vin St. Raphaël Valence(Drôme), France.

Gründlichen Unterricht in der

Doppelten

Buchführung

erteilt:

J. MANTINBAND.

Diplom. Lehrer der Buchführung, Biegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37 empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer Strasse № 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden

ist Abreise halber zu verkaufen Wilschstr. 103.